

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa,
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postkonto: Dresden 71880
Grotzstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 119.

Mittwoch, 26. Mai 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Roh- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reflamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, feste Tarife. Gewählter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Anstalten oder der Verlegeranstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Abrüstungskompromisselei.

Die Völkerverbände sind sich offenbar darüber klar geworden, daß es unumgänglich notwendig wäre, den Einbruch, den die Abrüstungsdebatte auf die Welt gemacht hat und der für den Völkerverbandgedanken wahrhaftig nicht sonderlich ermutigend war, zu verwischen. Man ist, wie das in solchen Fällen üblich ist, zu einem Kompromiß gelangt. Die englischen und französischen Völkerverbände haben in diesem Kompromiß wenigstens versucht, einen Ausgleich zu finden. Das Kompromiß befaßt, daß im Falle eines Krieges der Völkerverband die Weisungen und Anordnungen studieren solle, durch die in kürzester Frist eine Wiederaufrüstung herbeigeführt werden könne; er solle ferner im Kriegsfall oder bei sonstigen internationalen Konflikten den Erlaß von Entscheidungen des Rates zur Intraffierung der militärischen und wirtschaftlichen Verpflichtungen des Völkerverbandes beschleunigen. Es ist klar, daß dieses englisch-französische Kompromiß den Abrüstungsdebatte wieder Mut gibt. Jedoch scheint uns die Bedeutung, die man diesem Kompromißantrag zumißt, erheblich übertrieben zu sein. Es fehlt jeder Grund für die Annahme, daß mit diesen Völkerverbänden die Abrüstungsdebatte in ein neues Stadium getreten seien und ein wenig mehr Erfolg versprechen, als es die vorhergehenden Aussprachen getan haben. Das Kompromiß befaßt doch nicht im geringsten mehr, als schon die Völkerverbände für den Fall internationaler Konflikte festsetzten. Lediglich die technische Durchführung der betreffenden Artikel der Völkerverbände werden von diesem Kompromißantrag berührt. Es soll nach dem englisch-französischen Antrag ferner von der ständigen Militärkommission des Völkerverbandes ein Verfahren studiert werden, das die sofortige Durchführung der von Rat für einen Kriegsfall empfohlenen Maßnahmen ermöglicht. Ferner spielen technische Nachfragen und wirtschaftliche Fragen in dem Kompromißantrag von Paul Boncour und Lord Cecil eine Rolle.

Wenn man auch den Optimismus gewisser Kreise über das „neue Stadium“ der Abrüstungsverhandlungen nicht teilt, so muß man immerhin anerkennen, daß in der ausdrücklichen Unterzeichnung der Sicherungen, die der Völkerverband für einen Kriegs- oder Konfliktfall vorsieht, wenigstens ein geringes Maß an Fortschritt liegt. Angeht es die Völkerverbände sich mit diesen englisch-französischen Anträgen schon in seiner nächsten Tagung befassen, und wie zweifellos nicht daran, daß er den Entwurf annehmen wird. Alle Abmachungen verlieren für Deutschland aber ihren Wert vollkommen, wenn der Antrag, den der französische Delegierte auf der Genfer Studienkommission angekündigt hat, nämlich der auf Aufhebung der Einstimmigkeitsklausel, angenommen wird. Bei den Schwierigkeiten, auf die der Völkerverband in seiner bisherigen Tätigkeit durch die Einstimmigkeitsklausel stieß, ist es immerhin nicht unwahrscheinlich, daß der Boncour'sche Antrag durchgehen wird. In diesem Falle würde der französische Einfluß im Völkerverband und im Völkerverband überhaupt zu ausschlaggebend werden, daß alle Vorteile, die der Völkerverband etwa haben mag, zum mindesten für Deutschland illusorisch werden. Die Haltung der östlichen und südöstlichen kleineren Staaten, die man wohl nicht mit Unrecht als französische Vasallenstaaten bezeichnen kann, ließ klar erkennen, mit welcher Anhängerschaft der französische Standpunkt in jeder internationalen Frage rechnen kann.

Finanzkonferenz in London.

Obd. Berlin. In London findet in diesen Tagen eine Konferenz zwischen dem Gouverneur der Bank von England Montague Norman und dem Gouverneur der Federal Reserve Bank in New York Benjamin Strong statt, an der auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Reparationsagent Sir Parker Gilbert teilnehmen. Es handelt sich um Besprechungen über den Dawesplan und Transferprobleme, aber die „Times“ legen dieser Zusammenkunft eine größere Bedeutung bei, als sie nach unseren Informationen verdient. Es ist nicht den Tatsachen entsprechend, wenn die „Times“ schreiben: „Es verlautet, daß u. a. der Wunsch deutscher Kreise erörtert werde, den vorläufigen Geißel, der in Paris vorbereitet, für die sofortige Revision der Reparationsregelungen auszuweichen.“ Die deutsche Reichsregierung hat gegenwärtig eine Initiative für eine Revision des Dawesplans nicht ergriffen. Ebenso unrichtig ist es, wenn die „Times“ weiter bemerken, daß die deutsche Regierung die Frage der Räumung der zweiten und dritten Rheinlande aufwerfen wolle. Das diese Angelegenheit von der deutschen Regierung fortgesetzt im Auge behalten wird, ist selbstverständlich, aber die Regierung beabsichtigt nicht, die Räumung der zweiten und dritten Rheinlande unmittelbar mit der Revision des Dawesplanes zu verknüpfen.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag im schwedischen Reichstag angenommen.

Obd. Berlin. Der schwedische Reichstag hat nach kurzer Debatte den neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrag angenommen. In beiden Kammern wurde an dem

Immer neue Schwierigkeiten in Genf.

* Genf. Die Vollziehung der vorbereitenden Abrüstungskommission, die am Dienstag nachmittag um 6 Uhr unter dem Vorsitz des Pariser holländischen Gesandten Raubon zusammentrat, nahm einen wesentlich anderen Verlauf, als allgemein erwartet wurde. Zunächst verlas der belgische Delegierte Brouquere den Schlussbericht über die Arbeiten der Abrüstungskommission. Hieran wurde von den Delegierten der Kleinen Entente, die in der Abrüstungskommission nicht vertreten waren, auf verschiedene textliche Unklarheiten und auf Differenzen zwischen der englischen und der französischen Auffassung hingewiesen. Der rumänische Delegierte beantragte, die Diskussion über die Schlussberichte auf eine neue Vollziehung zu verschieben, um den Delegierten die Möglichkeit zu geben, zu dem Protokoll des Schlussberichtes Stellung zu nehmen. Allgemein wurde bemerkt, daß eine gewisse Zustimmung bei diesen Delegierten über ihren Ausschluss von den Arbeiten der Abrüstungskommission zum Ausdruck kam.

Der Vertreter Griechenlands gab darauf eine Erklärung ab, in der er betonte, daß Griechenland einen besonderen Wert auf regionale Verträge lege und eine besondere Festlegung auf Grund des Artikels 16 der Völkerverbandsatzung verlange, in Anbetracht der Tatsache, daß einige Staaten nicht Mitglieder der Vollversammlung seien. Allgemein wurde dieser Hinweis als eine Anspielung auf die Türkei empfunden.

Große Erregung löste die Erklärung des ungarischen Vertreters aus, der mitteilte, daß er am Dienstag ein umfangreiches Memorandum über die Abrüstung seines Landes eingereicht habe, das auf die gegenwärtige Lage Ungarns eingehe. Lord Robert Cecil beantragte, dieses Memorandum an die beiden Unterkommissionen zu verweisen. Eine lebhafte Debatte entstand hierüber mit den Vertretern der Kleinen Entente, die verlangten, daß das ungarische Memorandum in einer Vollziehung der Abrüstungskommission behandelt werde. Sie wiesen darauf hin, daß in dem Memorandum politische Fragen berührt werden.

Der Präsident mußte darauf dem Drängen der Vertreter der Kleinen Entente nachgeben und eine neue Vollziehung für Mittwoch vormittag ansetzen, auf der die Diskussion über den Schlussbericht fortgesetzt werden soll. Ferner berief er eine Vollziehung auch am Mittwoch nachmittag ein, in der das ungarische Memorandum behandelt werden soll.

Obne das Vorgehen der Kleinen Entente würde zweifellos das ungarische Memorandum an die verschiedenen Unterkommissionen übermessen und hierdurch eine allgemeine öffentliche Debatte vermieden worden. Allgemein wird erwartet, daß in der morgigen Sitzung der Vertreter Ungarns nicht nur den Stand der Abrüstung seines Landes als ein Hauptbeispiel einer völligen Abrüstung inmitten gerüsteter Nachbarländer darstellen, sondern auch die politische Lage seines Landes eingehend erörtern wird. Es dürfte ohne weiteres klar sein, daß der Hinweis auf die ähnlliche Lage, in der sich Deutschland befindet, in der Diskussion zur Sprache kommen und dann bei geistreichem Vorgehen des ungarischen Vertreters auch in einem für Deutschland erwünschten Sinne behandelt werden wird. Man sieht der heutigen Vormittagsitzung der Abrüstungskommission mit besonderem Interesse entgegen.

Genf Bernstorff

Über die gestrigen Beschlüsse des Redaktionskomitees.

* Genf, 26. Mai. Zu dem gestern von Paul Boncour und Lord Robert Cecil im Redaktionskomitee des Abrüstungskomitees gemeinsam eingebrachten Antrag, durch den dem Völkerverband empfohlen wird, die Methoden und technischen Maßnahmen prüfen zu lassen, mittels deren die

Vertragswerk starke Kritik geleistet, die sich in erster Linie gegen die ungenügenden schwedischen Vorbereitungen und gegen die gesamte Handelspolitik der gegenwärtigen Regierung richtete. Die Aufhebung des Wahlsystems mache eine schärfere Kontrolle der Ausländer notwendig. Die schwedische Landwirtschaft und Gewerbeindustrie seien in dem Vertrage sehr schlecht megekommen. Die Vollfreiheit für schwedische Waffenteile, einer der wesentlichen Teile des Handelsvertrages, komme in erster Linie den deutschen Kapitalisten zugute, weil die schwedischen Steinbrüche zum größten Teil in den Händen deutscher Kapitalisten seien. — Demgegenüber wies der Handelsminister darauf hin, daß eine aggressive Handelspolitik Schwedens die schwedischen Interessen keineswegs begünstigt haben würde.

Biludski über die Präsidentschaftsfrage.

* Warschau. Marschall Biludski antwortete auf die Fragen von Vertretern linksgerichteter Blätter, ob er gewillt sei, die letzten Ereignisse in Polen durch die Übernahme der Staatspräsidentschaft zu legalisieren, ausweichend. Der Marschall erwartet die öffentliche Anmeldung mehrerer Kandidaturen, mit denen er sich dann ins Einvernehmen

Übereinstimmung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden könne, hat Graf Bernstorff heute vormittag im Redaktionskomitee folgende Erklärungen abgegeben:

Die Redaktionskommission hat beschlossen, die Fragen Va 8 und Vb an den Völkerverband zu verweisen, da die Schwierigkeit bestand, diese Gegenstände innerhalb eines Organes zu behandeln, dem Vertreter von Ländern angehören, die nicht Mitglied des Völkerverbandes sind. Ich bin diesem Beschluß gern beigetreten, der nicht nur von mir, sondern auch von allen übrigen Mitgliedern als eine gute Lösung der innerhalb der Kommission aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten betrachtet werden ist. Immerhin konnte so der Gegenstand der an den Rat verwiesenen Fragen in der Kommission nicht erschöpfend erörtert werden. Bei der Ausnahmebestimmung Deutschlands, welches nach dem sehr glücklichen Wort des Vertreters Frankreichs im Rat moralisch Mitglied des Völkerverbandes geworden ist, hat mein Land andererseits noch nicht die Möglichkeit, im Rat das Wort zu ergreifen. Ich möchte folgende Erklärung abgeben: Ich möchte keineswegs die Notwendigkeit im Zweifel stehen, die Methoden und die technischen Wege zu bestimmen, auf denen die Übereinstimmung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden kann. Ich bin jedoch der Ansicht, daß es praktischer wäre, für die Lösung des Problems einen anderen Ausgangspunkt zu wählen. Die vorgeschlagene Prüfung der Methoden, nach denen die Übereinstimmung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden soll, dürfte meiner Ansicht nach nicht den gegenwärtigen Stand der Rüstungen zur Grundlage haben, der, wie wir alle hoffen, ein nur vorübergehender ist, und der durch die Arbeiten gerade unserer Konferenz vereinbart und endgültig festgelegt werden soll. Die in Rede stehenden Untersuchungen werden vielmehr von einem Stande der Rüstung ausgehen haben, wie sie sich als Endergebnis unserer Arbeiten darstellen wird.

Diese Abrüstung wird so einzurichten sein, daß die Kraft seines einzigen Staates den im Völkerverband verfügbaren Kräften gleichkommen darf; jeder Staat wird soviel an Rüstungen aufrecht erhalten müssen, daß die vereinigten Kräfte der Mitglieder des Völkerverbandes die Ausführung der Beschlüsse desselben gewährleisten.

Ich habe hier nicht den besonders gearteten Fall meines eigenen Landes im Auge. Meine Ausführungen betreffen vielmehr die zahlreichen Staaten, die bereits ihre Rüstungen in einem Umfang herabgesetzt haben. Wenn diese Staaten in der Lage sein sollen, einem anderen Staat, der von einem im Besitz überlegener militärischer Ressourcen befindlichen Staat angegriffen wird, wirksame Hilfe zu bringen, so ist es selbstverständlich, daß ihre vereinigten Rüstungen der Kraft eines jeden eventuellen Angreifers überlegen sein müssen. Deshalb wird nach meiner Meinung die Prüfung der Fragen Va 8 und Vb nur dann ein befriedigendes Ergebnis haben, wenn von dem Stande einer in sich ausgleichenden allgemeinen Abrüstung ausgegangen wird. Die in dem französischen Vorschlag angelegten Maßnahmen würden lediglich vorläufige Ergebnisse zeitigen, die meiner Ansicht nach kaum geeignet sein würden, die endgültige Lösung, nämlich die allgemeine Abrüstung, zu beschleunigen.

Paul Boncour erwiderte, daß die in dieser Erklärung des Grafen Bernstorff enthaltenen Teilen in den letzten Jahren wiederholt von Frankreich im Völkerverband vertreten worden seien, und daß es zweifellos zweckmäßig wäre, schon heute nach diesen Gedankengängen vorzugehen. Er glaube jedoch, daß man sich bei der heutigen Sachlage darauf beschränken müsse, eine vorläufige Lösung zu suchen, indem man provisorische Methoden ausarbeite, um die Durchführung der Übereinstimmungen aus Artikel 16 des Völkerverbandes sicherzustellen.

Auf Antrag des Grafen Bernstorff wird seine Erklärung im Auszug in den Bericht des Redaktionskomitees aufgenommen und der Wortlaut der Erklärung als Anlage dem Bericht an den Völkerverband bzw. an den Völkerverband beigegeben.

sehen will. Die Präsidentschaftsbewerber sollten bei ihm zusammenzutreffen und eine Erklärung abgeben, wonach sie sich verpflichten, weder mit dem Sejmpräsidenten noch mit den Reichsbanken oder sonstigen irgendwelche Vereinbarungen zu schließen, denn der Präsident müsse alle Schichten der Bevölkerung vertreten, und als solcher sei er von vornherein zur Isolation verurteilt.

Ergebnis des deutschen Juristentages.

* Marienbad. Wie schon gemeldet, fand dieser Tage in Marienbad der deutsche Juristentag der Tschechoslowakei statt. Aus allen Teilen des Staates waren Juristen nach Marienbad gekommen. In der Hauptversammlung erstattete Universitätsprofessor Dr. Spiegel sein Referat über die Sprachenverordnung, an welcher er scharfe Kritik übte. Im Anschluß an dieses Referat wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der es heißt: „Die Hauptversammlung der händigen Vertretung des deutschen Juristentages in der Tschechoslowakei fordert alle Deutschen in der Tschechoslowakei auf, ohne Unterschied des Standes, des Amtes und des Berufes in jedem einzelnen Falle den Kampf gegen die Ungerechtigkeit aufzunehmen.“

Allen voran: Radeberger Pilsner! das bevorzugte erste deutsche Pilsner. Vertreter: Rich. Schwade Riesa a. Elbe. Fernruf 49.

Derliches und Sächliches.

Mies, den 26. Mai 1926.

Wettervorhersage für den 27. Mai. (Witteleit von der Sächl. Landeswetterwarte in Dresden.) Warm, wolke bis heiter, schwache Winde, vorwiegend aus östlichen Richtungen. — Allgemeines Witterungscharakter der nächsten Tage: Warm, wolke bis heiteres Wetter. Nämlich zunehmende Bewölkung.

Daten für den 27. Mai. Sonnenaufgang 3,55 Uhr. Sonnenuntergang 8,00 Uhr. Mondaufgang 7,56 Uhr. Monduntergang 4,18 Uhr. — 1864: Johannes Galvin in Genf gest. (geb. 1808). 1799: Der Komponist Promentale Salvo in Paris gest. (geb. 1802). 1840: Der Geigenbauer Niccolò Paganini in Nizza gest. (geb. 1782). 1910: Der Bakteriologe Robert Koch in Baden-Baden gest. (geb. 1843).

Ein tiefbedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich heute vormittag in der 8. Stunde im hiesigen Landhammerwerk. In Ausführung seiner Arbeit verunglückte der Kesselfeher **Franz Bigger** aus Oelsitz dadurch tödlich, daß er von einer brachierenden Röhre, die sich von dem Krane durch Abbrechen des Befestigungsbandes losgelöst hatte, getroffen und erdrückt wurde. Der auf so tragische Weise um Leben gekommenen war erst 29 Jahre alt und verheiratet.

Polizeibericht. Am 22. 5. 26. nachmittags gegen 7 Uhr ist aus der Dauskur einer Gattin in der Goethestr. ein Herrenrad Marke „Torpedo“ Nr. 184 950, schwarze Rahmen, gelbe Felgen, gerade Lenkstange, brauner Sattel, guterhaltene Bereifung gestohlen worden. Das Fahrrad hat unangehängt in der Dauskur gestanden, besichtigt wurde aus der Dauskur Rosenplatz 10a am 25. 5. 26 in der Zeit von 11,30 bis 12 Uhr mittags ein fast neues Herrenrad Marke „Woco“ gestohlen. — In letzter Zeit tritt hier ein ominös reisender Fahrradbier auf, deshalb wird gewarnt, Fahrräder unbeaufsichtigt stehen zu lassen und wo dies nicht zu umgehen ist, die Fahrräder anzuschließen. Sachdienliche Wahrnehmungen werden an den Kriminalpolizei oder den nächsten Polizeibeamten erbeten. — Weiter wird bekanntgegeben, daß nach neueren Feststellungen die in vielen Gattinwohnungen aufgestellten **Sajazzo-Apparate** als Glücksspiel anzusehen sind. Um unrichtige Dürten gegen die Kasse zu vermeiden, hat das Landeskriminalamt erneut angeordnet, daß die Apparate bis spätestens 31. 7. 26 beseitigt sein müssen, wenn sich die Kasse nicht der Gefahr aussetzen wollen, wegen Glücksspiel oder Duldung desselben angeklagt zu werden.

Alldöcker Verband. Die Ortsgruppe Mies im Alldöcker Verband hält morgen Donnerstag Abend in der Siederrasse eine außerordentliche Hauptversammlung ab.

Abendblasen im Stadteil Gröbha. Wir erinnern nochmals auf die morgen Donnerstag Abend von 7-9 Uhr auf dem Georgplatz stattfindenden **Wohnungsvorträge** der beiden Wohnvereine Mies und Gröbha. Es werden mehrere Abendlieder und Chöre zu Gehör gebracht.

Joppelin-Gesellschaft im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain. Am Sonnabend, den 29. Mai beginnt im gesamten Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain die Sammlung für die **Joppelin-Gesellschaft**. Sie wird veranstaltet unter der Leitung und Kontrolle eines für den Bezirk gebildeten Ausschusses, an deren Spitze als Vorsitzende die Herren Amtshauptmann Feilich und Erster Bürgermeister Doto-Großenhain stehen. Außerdem gehören dem Ausschuss eine Anzahl Damen und Herren aus den Berufsständen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sowie eine Anzahl Vorstände von Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und Vertreter von großen, für das öffentliche Leben wichtigen Organisationen an. In den einzelnen Orten sind Ortsausschüsse gebildet worden und soweit dies noch nicht geschehen ist, bittet der Ausschuss für den Bezirk die Herren Bürgermeister noch für die Schaffung eines solchen Ausschusses besorgt zu sein. Auf jeden Fall wird gebeten, das Sammelwerk in einer Weise, die sich für den Ort am besten eignet, zu organisieren; entweder durch Büchsenjagd, Hausbesuche, Errichtung von Sammelstellen, geselligen Zusammenkünften, bei denen gesammelt wird usw. Der für den Bezirk gebildete Ausschuss richtet an die Bevölkerung des Bezirks die Bitte, die Spende nachhaltig durch baldige Mitglieds- und Opferbereitschaft zu unterstützen.

Verstärkung der Strafbestimmungen bei Nichtablieferung von Krankenkassenbeiträgen. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 15. d. Mts. auch mit den Zahlungschwierigkeiten vieler Krankenkassen, die in großem Maße durch die Nichtablieferung der den Versicherten vom Lohne einbehaltenen Beiträge durch zahlungsunfähige Arbeitgeber in große Bedrängnis geraten sind. Die Außenstände haben für die Verhältnisse mancher Krankenkassen eine beträchtliche Höhe erreicht. Das Ungegenkommen durch Zahlungsunfähigkeit ist in vielen Fällen arg getrübt worden. Obwohl auch im Reichstag anerkannt wurde, daß eine der Hauptursachen dieses Uebelstandes die gegenwärtige Kreditnot ist, wurde doch in Anbetracht der Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Krankenkassenversicherung der Verstärkung der Strafbestimmungen zugestimmt. Mit maßgebend für den Beschluß wird auch gewesen sein, daß in einer großen Anzahl von Fällen, die von den Krankenkassen zur Anzeige gebracht wurden, zu geringe Strafen verhängt worden sind. Für manche Arbeitgeber, die es mit ihren auf öffentlich-rechtlichem Zwang beruhenden Pflichten nicht so genau nehmen, bildete das einen Anreiz zur Verletzung der gesetzlichen Vorschriften, da die Bußgelder für die so hinterzogenen Summen beträchtlich mehr ausmachten. Es wird zu hoffen sein, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften die unerfreuliche Erscheinung der Hinterziehung von Krankenkassenbeiträgen verschwindet oder zum mindesten auf ein erträgliches Maß herabgedrückt wird.

Rechts- und Versicherungsrecht der Lehrlinge. In den Kreisen der Handwerksmeister herrschen noch vielfach Unklarheiten über die Versicherungspflicht der Lehrlinge. Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht, wenn die ihnen gewährte bare Entschädigung ein Drittel des Ortslohnes erreicht, oder, wenn sie neben freiem Unterhalt eine bare Vergütung von über einem Sechstel des Ortslohnes erhalten. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Beiträge allein zu leisten, er darf also dem Lehrling die Hälfte nicht in Abzug bringen. Wenn der Lehrling nur freien Unterhalt, also keinerlei Barbeiträge bekommt, so liegt Versicherungspflicht nicht vor. Einer Beitragsentrichtung bedarf es dann nicht.

Neues Ferien-Erholungsheim des ADA. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Einzelhandels- und kaufmännischen und technischen Angestellten, hat nunmehr das 7. Erholungsheim für die ihm angeschlossenen deutschen Angestellten und zwar auf der nordfriesischen Insel Amrum, erworben. Das Heim, das sich „Kurhaus und Jentrahof“ benennt, liegt an der Südspitze Amrums in Wittbän. In den verflochtenen Monaten neu

angekauft und eingeweiht worden und kann 170 Betten beherbergen. Im Frühling nach Herbst soll am Amrum außerdem ein Kinderheim auf gemeinnütziger Grundlage unterhalten werden.

Dänische Kinder als deutsche Gäste. In den Reichstagen nach dem Krieges hatten viele deutsche Kinder in dänischen Familien liebevolle Pflege und Aufnahme gefunden. Als (Schlichter) Verhandlungen über die Rückführung der Arbeiterwohlfahrt (Wohlfahrt) in Berlin) dänische Volksgenossen und Wohlfahrtstinnen zu einem Besuche deutscher Kulturstätten und Natursehenswürdigkeiten eingeladen wurden. Diese Deutschlandreise wird gegenwärtig in 3 Gruppen von je 20 Kindern unter Führung eines Lehrers und einer Lehrerin durchgeführt. Während die eine Gruppe Württemberg bereist, hatte die andere Sachsen als Ziel und traf am Donnerstag in Dresden ein, wo die Kinder während ihres 5-tägigen Aufenthaltes in Familien untergebracht wurden. Die Besichtigungen erstreckten sich auf die Gemäldegalerie, die Opernhau-Ausstellung, die beiden Staatstheater, den Zoologischen Garten und die Umgebung Dresdens. Auch einen Besuch von Meissen, Moritzburg und Großschönau enthält das Programm. Am Freitag waren die jugendlichen Reisenden Gäste des Reichs- und Wohlfahrtsministeriums. Nach einer Dampferfahrt bis Rostock fuhr man mit der Zahnradbahn nach dem Weissen Hof, bewunderte vom Aussichtsturm die Aussicht auf Dresden und das Elbthal und fuhr abends nach der Stadt zurück. In der Pfingstwoche fuhr man nach der Sächsischen Schweiz und zur Jugendburg Hohnstein. Auch die von der Arbeiterwohlfahrt in Gohrisch und Großschönau errichteten Jugendheime wurden besucht. Am Sonnabend, den 29. Mai reisen die Gäste in ihre Heimat zurück. Die dänischen Kinder machen in ihrem Reiseroute wie in ihrem Verhalten einen sehr vorzüglichen Eindruck und seien ob des ihnen Gebotenen Freude und Dankbarkeit. Diese Deutschlandreise, deren Nutzen für die Arbeiterwohlfahrt getragen werden, wird ihnen für ihr ganzes Leben eine schöne Erinnerung bleiben.

Preisermäßigung zu Gunsten der Jugend. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft, Hauptverwaltung, hat für das Gebiet der Deutschen Reichsbahnen die Preisermäßigung zu Gunsten der Jugend von 50 v. H. vom 1. Mai ab in Kraft gesetzt und die Reichsbahndirektionen entsprechend verständigt. Hinsichtlich der Privatbahnen muß erst die nach der Geschäftsordnung notwendige Zustimmung dieser Bahnen abgewartet werden. Da das Verfahren, wie es in der neuen Fassung des Gesetzes vom 21. Januar 1925 vorgesehen ist, von der Reichsbahn erst nach formeller Veröffentlichung der neuen tariflichen Bestimmungen durchgeführt werden kann, gelten zunächst die bisherigen Vorschriften weiter. Ebenso bleiben vorläufig die für das Kalenderjahr 1926 ausgesetzten Preisermäßigungen in Kraft, die jetzt zur Erlangung der Preisermäßigung von 50 v. H. gelten. Weitere Ermäßigungen sowohl über die Entschädigung der Privatbahnen wie über den Termin, zu dem von der Reichsbahndirektion das neue Verfahren in Kraft gesetzt werden kann, behält sich der Reichsminister des Innern vor.

Eröffnung des Jahresbau-Vertheaters. Der Jahresbau-Vertheater ist in der letzten Woche in einer Großhalle in der Kulturhalle eröffnet worden und findet nunmehr am Mittwoch, 2. Juni nachmittags 5 Uhr statt. Die Einladungskarten und die bisher gesammelten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. — Trotz des schlechten Wetters konnten während der beiden Pfingstferien in der Jahresbau rund 9000 Besucher gezählt werden. Nach ihrem einmonatigen Bestehen dürfte damit die diesjährige Gartenbauausstellung die Gesamtsammler von dreihunderttausend Besuchern.

Ausführungsländlicher Brandstiftungen? Der Gendarmerie-Hauptwachmeister Adam in Weiskorf (Bauhof) hatte vergangene Woche in einer Großhalle in der Kulturhalle einen Hund einen sogenannten Penderbruder aufgefressen und selbigen getötet. Es war dies der 1900 zu Reichenan geborene landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Karl Ränger, der bereits im Jahre 1924 in Seidenhof, Amtshauptmannschaft Bittau eine Scheune angezündet hat und dafür zu längerer Strafe verurteilt worden ist. Nach den gemachten Angaben hat sich Ränger seit Ende Oktober vorigen Jahres in Ostschlesien und Niederschlesien heimlich herumgetrieben, er will in Großschönau und Scheunen angezündet und allerlei Diebstehle begangen haben. In den Gegenden, wo sich Ränger in den letzten Monaten aufgehalten hat, sind eine ganze Anzahl zum Teil großer Scheunen und Strohhelmenbrände zu verzeichnen gewesen, wie des öfteren aus amtlichen Bekanntmachungen, Warnungen und sonstigen Hinweisen zu entnehmen war. Die vorerwähnten Brandstiftungen gerade in Ostschlesien haben unter der ländlichen Bevölkerung mehrfach große Unruhe hervorgerufen, sie führten verschiedentlich auch zu Verbürgungen bezüglich der mutmaßlichen Täterchaft. In Ränger glaubt man den Täter ergriffen zu haben, der für eine Anzahl derartiger noch ungeklärter Verbrechen in Frage kommt. Umfangreiche Erörterungen seitens der zuständigen behördlichen Organe wurden alsbald eingeleitet, um die etwa begangenen Straftaten restlos aufzuklären.

Austarifizierung von Wegebaukosten. Das Reichsverkehrsministerium hat dem Reichseisenbahnrat eine Vorlage über die Neuordnung der Steinindustrie ausgeben lassen, in der mit Rücksicht auf die ungünstige Tariflage der Eisenbahn eine Austarifizierung für Wegebaukosten um durchschnittlich 30 v. H. vorgeschlagen wird. Da die deutsche Steinindustrie nach Befreiung des Einfuhrzolls für schwedische Plastersteine und Borbschwellen vor einem verheerenden Konkurrenzkampf steht und die Geschäftslage sich seit Oktober vorigen Jahres durch Absatzschwächen und starken Preisdruck immer ungünstiger gestaltet hat, dürfte eine Erhöhung der Frachten für Wegebaukosten zu einer verheerenden Krise in der Steinindustrie führen. Diese schwierige Lage würde eigentlich eine weitere Austarifizierung von Wegebaukosten bedingen. Eine Steigerung der Frachten läßt sich deshalb im gegenwärtigen Augenblick keinesfalls verantworten. Demzufolge haben die sächsischen Handelskammern die Vorlage des Reichsverkehrsministeriums abgelehnt.

Rückkehr des Missionsdirektors Dr. Jhmels aus Ostindien. Nach gut überstandener Seereise ist Missionsdirektor Dr. Jhmels am Dienstag, den 11. Mai wieder in Leipzig eingetroffen und mit ihm sein Begleiter Harzer Kanoniker aus Oberhobrich, früherer Missionar in Ostindien. Der Heimgekehrte wird in Ränge über seine Beobachtungen und Erfahrungen in Indien berichten und Vorschläge betreffen der Wiederaufnahme der Missionsarbeit in Indien machen.

Die Lage der Krankenkassen. Die noch immer ungeschwächt andauernde Wirtschaftskrise hat die Krankenkassen mehr und mehr in ihrer Finanzkraft beeinträchtigt. Die Beitragsrückstände haben, namentlich bei größeren Kassen, eine erhebliche Höhe erreicht. Auf der anderen Seite ist der Ausgabebetrag nach wie vor stark erhöht. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Krankenkassen von sich aus verschärfte Mittel anwenden, die geeignet sind, in dieser Beziehung eine Besserung auszubringen. Insbesondere wird mit Sitzungsanzeigen gegen chronisch zahlungsunfähige Arbeitgeber vorgegangen, um wenigstens die den Versicherten vom Lohne einbehaltenen Beitragsanteile herbeizubekommen. Der in letzter Zeit außerordentlich gestiegene Krankenstand hat sich nach und nach wieder etwas gelockert. Es ist zu hoffen, daß mit dem Vorrücken der wärmeren Jahreszeit eine weitere Besserung eintreten wird. Dadurch kann eine gewisse Entlastung eintreten. In der Dauskur hängt jedoch die weitere Entwicklung von den Wirtschaftsverhältnissen ab. Bei der sich immer noch verwehrenden Arbeitslosigkeit steht es aber gerade nicht so

aus, als ob die Lage der Krankenkassen in absehbarer Zeit eine andere werden wird.

Ausfuhrerfrage nach der Schweiz. Vom 1. Juni an sind nach der Schweiz gemächliche und dringende Ausfuhrerfrage ohne Verzinsung, die in keiner Ausfuhrerfrage von 30 Milligramm zuweisen. Für diese Ausfuhrerfrage wird außer den gemächlichen Ausfuhrerfrage ein Ausfuhrerfrage erhoben, der bis 1 Milligramm 3 Mill., darüber für jedes angefangene 1/2 Milligramm 20 Pf. beträgt.

Eintrag der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat an die Krankenkassen durch die ihm unterstellten Dienststellen das Ersuchen ergangen lassen, daß gegenüber Arbeitgebern, die mit der Zahlung der Beiträge im Verzug sind, unbedingt von der gesetzlichen Bestimmung Gebrauch gemacht wird, die zur Erhebung eines Zwangsbeitrags für die rückständigen Beiträge berechtigt. Der Zwangsbeitrag für jede Woche des Zahlungsverzugs 10 Prozent des Beitrags, Krankenkassen, die dieser Verfügung des Ministers nicht entsprechen und keine Sorge tragen, daß die Beiträge nicht rechtzeitig eingehoben werden, müssen Verzugszinsen von 3 Prozent aber Reichsbankdiskont (kurzeit zusammen 9 Prozent) an die Staatskasse entrichten. Die Krankenkassen müssen, um selbst nicht bestraft zu werden, die gesetzlichen Vorschriften unmissverständlich gegen Arbeitgeber anzuwenden, um die Beiträge umgehend einzuzahlen. Das dies in den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen unmöglich ist, meint der Minister ganz unbedeutend zu lassen. Wenn die Krankenkassen angegriffen werden, daß sie ohne Rücksicht auf die Wirtschaftslage Zwangsbeiträge u. m. gegen Arbeitgeber beantragen, so tragen sie daran die meiste Schuld, denn sie führen nur Vorschriften aus, die ihnen von den vorgelegten Behörden aufgegeben sind. Die Krankenkassen haben sich in klarer Weise gegen den Erlass des preussischen Volkswohlfahrtsministers gewandt und um Aufhebung seiner Verfügung ersucht. Es darf erwartet werden, daß der Minister diesem Verlangen Rechnung trägt.

Stammgäste in der Sprechstunde des Krates. Ueber die „einigen Kinder“ äußert sich der sächsische Kinderarzt in Barmen, Dr. Goffar, in folgenden beherzigenswerten Worten: „Während früher das Wort galt: „Viel Kinder, viel Segen“, wird von den Befürwortern des sogenannten „Zweifelhafensystems“ gesagt: „Je geringer die Kinderzahl, um so sorgfältiger und ausgiebiger die Pflege, Ernährung, Erziehung. Die Kräfte wie die allgemeinen menschlichen Erziehung leidet, daß diese Ansicht falsch ist. Der Mensch, dem von Kindheit an alle Wege geebnet, alle Wünsche erfüllt werden, verliert im Leben viel leichter als der, dem eine harte Schule die Widerstandskraft weicht, den Willen lähmt. Die „einigen Kinder“ sind der Schwere der Lehrer und die Stammgäste in der Sprechstunde des Krates. Es ist keineswegs ein Zufall, daß starke Persönlichkeiten, Führer, Autoren, schöpferische Künstler und Forscher vielfach aus hinterreichen Familien kommen. Der berühmte Musiker Händel war ebenso wie der große Naturforscher Frauenhofer Sohn eines armen Glasermeisters, das letzte Kind unter 10 Geschwistern, Johann Sebastian Bach das letzte unter 12 Kindern, Beethoven das 12. Kind, Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, das 18. Kind eines gewöhnlichen Seifenfeders. Es hatten Geschwister Werner von Siemens 12, Albrecht Dürer 13, Luther 6, Goethe 11 usw. Alles Versteht, als ob man durch Verminderung der Kinderzahl die Qualität verbessern könne, hat sich vor dem Richterstuhl der Geschichte als völlig inhaltslos, durchaus unrichtiges Schlagwort erwiesen. — Wie groß die Schwierigkeiten für kinderreiche Leute weithin sind, ist nachgerade allgemein anerkannt. Aber man sollte keinesfalls aufhören, durch die Anpflanzung angeleglicher pädagogischer Vorteile das Ein- oder Zweifelhafensystem zu empfehlen und so aus der Rot eine Tugend zu machen.“

Geschichte der Raubvögel. Die Sächsische Jagdkammer erläßt nachstehenden Aufruf: Der Bund für Vogelschutz in Stuttgart, Jagdstraße 84 hat der Sächsischen Jagdkammer zugesichert, in diesem Jahre auch an sächsische Jagdpremiolen unter nachstehenden Bedingungen zu verteilen: Die Raubvögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teile Naturdenkmäler geworden, so daß das Geseh sich ihrer angenommen hat. Die Verminderung läßt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen: Einmal tötet man sie aus Unkenntnis und Schreckhaft, wie auch nach dem sogenannten Nützlichkeitsprinzip, andererseits trägt die Kultivierung der Landschaft dazu bei, ihre Bestände zu lichten. Nach den verschiedenen Gesehen sind fast alle Raubvögel geschützt. Der Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, ist bestrebt, die Abnahme der Raubvögel zu verhindern; er will das Geseh durch Schonprämiolen in Höhe bis zu RM. 25, — oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungsschreiben unterstützen. Jeder Jagdinshaber, Jagdaufsicht, Forstbeamte usw., durch dessen Förderung eine Brut folgender Raubvögel bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach Befreiung durch eine vorgesehene Stelle eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die zu schützenden Vögel sind: alle Adler, Uhu, Rotkrabe, Wanderfalke, Baumfalk, Wespenfalk, Mähne, Korn- und Mieschenweibe, Waldohreule und Sumpfohreule. Die Anmeldung muß spätestens am 15. August in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz, Major a. D. Dr. Wegener, Berlin S. 42, Oranienstraße 88 sein, der das Weitere veranlaßt.

Strelia. Von der Postel aufgearbeitet wurde hier am Pfingstsonnabend ein 10jähriger junger Mensch polnischer Staatsangehörigkeit, der seine Ausweisplakate bei sich führte. Er sprach kein Wort deutsch und es kostete viele Mühe, über seine Person und den Zweck seiner Reise näheres in Erfahrung zu bringen. Mit Hilfe eines Dolmetschers stellte sich bei der Vernehmung heraus, daß er am 8. April seine Heimat verlassen hatte und seitdem in Fuß durch Deutschland gewandert ist. Er wollte seinen Bruder auffuchen, der in der Landwirtschaft beschäftigt ist, konnte aber über dessen Aufenthalt keinerlei Angaben machen. Der junge Mensch, der sich die Führe wunden gelassen hatte, wird demnach in seine Heimat zurücktransportiert werden.

Dschau. Auf ein 10jähriges Gesehen konnte gestern die Firma Ernst Lehmann, Utren- und Goldwarengeschäft, zurückföhren.

Reihen. Reicher Urnenfund. In den letzten Tagen wurde auf einem Felde am Oskrande von Raschendorf 75 Reihen beim Hügeln in 75 Zentimeter Tiefe ein Urnengrab freigelegt. Fast unbeschädigt wurden Urnen in verschiedenen Größen mit banhartigen Verzierungen, Schüsseln, enganwendige Köpfechen und andere Gefäße, zum Teil Knochenreste und Leichenbrand enthaltend, geborgen. Formen und Verzierungen der Gefäße deuten auf älteste Zeit, auf die Anfänge der Töpferlei hin, etwa 2000 vor Chr. Wissenschaftliche Untersuchungen werden ergeben, inwieweit Zusammenhänge bestehen zwischen den Funden von Kleinböpla und von Raschendorf. Die Funde sind ein neuer Beweis für die Befestigung der Nieder-Rheinischer Ebene in alter Zeit.

a. Dresden. Ein Opfer des Wettportes? Der Eisenbahnassistent Max Johannes Paul Klimpel mußte sich wegen Vergehens und Vergehens nach den §§ 310 und 361 StGB. vor dem Schöffengericht Dresden verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, als Beamter der Reichsbahndirektion Dresden, und zwar in seiner Stellung bei der Güterverwaltung in der Rosenstraße nach und nach Beiträge, insgesamt gegen 8000 Reichsmark veruntreut zu haben. Um die beanorgnen Urnenrückstände an zu ver-

JAHRESSCHAU DRESDEN 1926

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

Internationale Kunst-Ausstellung

Ihr Gesicht
braucht nicht das Ebenmaß klassischer Linien aufzuweisen, es ist schön, sobald die Haut frisch, rosa, zart und weich ist. Die ständige Pflege mit **Aok-Seesand-Mandekleie** gewährleistet diese Vorteile. Durch regelmäßigen Gebrauch dieses angenehmen Frottagemittels verschwinden Pickel und Mitesser. — Gegen Sommersprossen besonders wirksam, dabei unschädlich, Aok - Sommersprossen-Creme.

In allen Fachgeschäften erhältlich.
Oskar Köhler.

Vereinsnachrichten

Altenweiser Verband. Morgen Donnerstag 8 Uhr, 8 Uhr.
Jungfr. Donnerstag 8 Uhr Eibterrasse.
Krankenkassenverein der Kirchgemeinde Gröba. Freitag, den 28. Mai, abend 8 Uhr im Konfirmationszimmer Jahresversammlung der Mitglieder. Der wichtigsten Tagesordnung wegen zahlreiches Erscheinen nötig.
Turnverein Gröba (T. V.) stellt am Sonntag, 30. Mai, vorm. 10 Uhr an der Turnhalle Gröba zum Spielplatz- und Werdelauf.
Turnverein Riesa (T. V.) Donnerstag, 27. Mai, 7 Uhr Knaben und Mädchen Freilübungen für den Werdelauf. Wegen Bauarbeiten in der Turnhalle Donnerstag und Freitag Turnen auf dem Plabe, pünktlich 8 Uhr.

Schulfreies Mädch. sucht
Aufwartung
für den ganzen Tag. Off. u. P. 8881 a. d. Tagebl. Riesa.
Ehrliches, fleißiges Mädchen
nicht unter 17 Jahren, als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht.
Restaurant Grüne Aue
Gröba, Alleestraße 30.

Für **Feinschmecker**
Quieta
als Kaffee!

Gott erhalte Franz den Blauen
Seine Getreuen.
Am 2. Feiertag abend in Grödel
Damenhandtasche mit Inb.
verloren. Der beheliche Finder wird gebeten, dieselbe geg. Belohnung, abzug. im Gemeindepf. Grödel.

Suche 11. leeres Zimmer
Offerten unter P 8829 an das Tageblatt Riesa.
17jhr. Mädchen sucht Stelle als Haus- od. 2. Mädchen, auch nach auswärtig. Su erf. im Tagebl. Riesa.

Sohn
achtbarer Eltern kann noch lehr in die Lehre treten bei
Fleischermeister Oskar Schälitz
Boppiger Str. 23.

Sandwirtschaft
m. 10000 M. Anzahlung zu kaufen a. e. l. u. s. t. Offerten unter J 8894 an das Tageblatt Riesa.
Laufend
10 Gänse
von 8 - 8 Wochen alt verkauft zu bill. Tagespreis Meinh. Quosdorf, Straße bei Standh.
Große bayerische Gänse
1/2 Hähne 5 M., 1/2 Kühe 6 M. u. Kühe 7 M. verkauft nicht unter 8 Stück per Bahnabnahme
Adam Jacob
Uffenheim in Bayern.
Glode mit Schippchen
zu verkaufen Riesa 24 e.



„Das soll Dir zur Lehre dienen!“
Befolge meinen Rat und wasche künftig nur mit Sunlicht Seife, um vor solchem Schaden bewahrt zu bleiben!
Dank ihrer vollkommenen Reinheit und Güte schon Sunlicht Seife die Wäsche wie kein anderes Erzeugnis. Von Ihrem Waschmittel hängt es ab, ob Ihr kostbarer Wäschebesitz vorzeitig zermürbt wird oder jahrelang wie neu erhalten bleibt.



Kochen Sie Ihre Wäsche nur mit Sunlicht Seife.
Sunlicht Gesellschaft A. G. Mannheim-Rheinau

Weinrestaurant Grells
Dresden, Zahngasse 2,
nächst Seestraße, zentrale Lage, Tel. 20883
Führende Küche
Fleischgerichte von 1,40 an
Hervorragende Weine, Flasche von 1,10 an
Echte Biere und Weine in Gläsern
Sitzungs- und Gesellschaftszimmer bis zu 40 Personen.

Diese Woche Beratung in **kostenlos.**
Ich behandle **Naturheilverfahren** und **magnetisch.**
Durch diese m. Behandlungsmeth. werd. kranke Org. oftm. überrasch. schnell w. funktionsfähig.
Zahlr. Dankbriefe über Heilerfolge liegen vor.
Anton Stöhr, Heilkundiger.
Riesa, Bartstr. 14. anw. n. v. S. Wötkerstr. 2. u. d. h.

Suche in Riesa Laden
oder trockenen Verkaufsraum, ca. 100 qm oder mehr, möglichst sofort zu mieten. Offerten mit Preisangabe erbeten unter G 8883 an das Tagebl. Riesa.

Mutliches.
Ausgebrochen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande von Heinrich Klemm in Boppitz.
Sperrbezirk: Boppitz.
Schutzgebiet: Sämtliche Orte in einem Umkreise von 15 Kilometern von dem obigen Seuchenorte.
Die §§ 158 Abs. der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 (S. G. Bl. S. 83/1912) sind zu beachten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Erfolgslos ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande von Wlfr. Hebigau in Rößerau und Max Schurig in Wülknig.
Der Ort Wülknig weidet aus dem Sperrbezirk aus.
P. Großenhain, am 25. Mai 1926.
Die Amtshauptmannschaft.

Stirichenversteigerung.
Die diesjährige Ausräumung des Rittergutes Merzdorf und zwar die im Saugrund, die der Allee an der Riesa-Leipziger Eisenbahn und die der Waldstraße vom Stadteil Weida nach Ganitz, soll **Sonnabend, 29. Mai 1926, nachm. 1/4 Uhr** im Hofhof zum Schwan in Merzdorf meistbietend versteigert werden.
Auswahl unter den Bietern und Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.
Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.
Der Rat der Stadt Riesa, am 26. Mai 1926.

Versteigerung von Altmaterial
am Freitag, den 26. 5. 26, 9 Uhr vormittags.
Präzisionsanstalt Seitzheim.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlichsten Dank.
Weida, 24. Mai 1926.
Alfred Kunath u. Frau Elise geb. Kunath.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir — zugleich im Namen der Eltern — allen herzlichsten Dank.
Riesa, Neue Hoffnung 56, Mai 1926.
Max Klogisch u. Frau Lina geb. Kiesel.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.
Pahrenz, Mai 1926.
Willy Müller und Frau Milda geb. Hanka.

Gestern abend verschied sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Ernestine Gelbhaar
geb. Müllisch, im Alter von 54 Jahren.
In tiefer Trauer Franz Gelbhaar nebst allen Hinterbliebenen.
Boppitz, 26. Mai 1926.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Am 1. Pfingstfeiertag verschied nach längerem Leiden unser Gatte und Vater, der Invalide
August Eimann.
Im Sinne des Verstorbenen geben wir dieses am Begräbnistage bekannt.
Riesa, 26. Mai 1926.
Marie Eimann und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Wilhelmine Neubert
geb. Lippmann
sowie für den von Herrn Maxzer Friedrich gezeichneten geistlichen Trost lagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Riesa, Büsch, Samburg, den 26. Mai 1926.
Ernst Neubert nebst Hinterbliebenen.

Transportable Kochherde
emailiert, lackiert, sowie in schwarz empfindlich zu äußerer billigen Preisen
Paul Schleritz Glaubitz.

Ca. 2000 qm
Bauland
an bebauter Straße günstig zu verkaufen. Offerten erbeten unter H 8883 an das Tageblatt Riesa.

Ferkel
stehen zum Verkauf bei
Moritz Baum, Riesaer Str. 46.
Junge Gänse
versch. Größe liefert a. bill. Preis u. gar. leb. Ant., sowie
Bettfedern
sehr gef. u. dopp. gereinigt, vollständig 5/9 M. Teilzahlung gestattet!
F. Kluckhenn, Ostrau/Sa.
Suche aus Privatband

2000 Mk. Geld
zu leihen für Geschäft und Hausgrundstück, gute Sicherheit vorhanden. Gest. Offerten mit E 8830 an das Tageblatt Riesa.
Hochfeine neue Matjes-Heringe
Wfd. 75 Wf., Std. 20 Wf. an
ff. neue Matjes-Heringe
Wfd. 60 Wf., Std. 15 Wf. an
ff. neue saure Heringe
ff. neue Kartoffeln.
Ernst Schäfer Rahl.

Sommermaschinen
Unteroten Wirtschaftsöfen mit Zylinder
Pfannen, Kessel Feuerungstüren Roste
Otenkacheln usw. empfiehlt billigst
Paul Schleritz Glaubitz.

ff. Blut-Orangen
Wfund 50 54 Wf.
10 Stück 185 115 Wf.
ff. Zitronen
Wfd. 36 Wf., 10 Std. 65 Wf.
Ernst Schäfer Rahl.
4 guterb. Fenster
Größe 90x160, zu vert.
Gröba, Döbner Str. 13.

Möbel
neu und gebraucht stets billig zu verkaufen.
Oskar Messer
Riesa, Bruchgasse 4.

Heidelbeerwein
eingetroffen, Liter 75 Wf.
Otto Planer, Rößerau.
Rot- und Weißkraut
starke Pflanzen, verkauft
Schäfer, Glaubitz.
Guterb. Bandonion
(berl. Tonfülle) 1044 Stk., 8 Schr., A-Dur, bill. a. vert.
Su erf. im Tagebl. Riesa.

Radio-Apparat
mit täutl. Subehör, Preis 75 Mark, zu verkaufen.
Su erf. im Tagebl. Riesa.
Achtung! Gelegenheitskauf!
NSU-Motorrad
2 Ps., 2 Zyl., generalüberholt, erhalt. ruhiger Läufer und guter Bergsteiger, für Mt. 450.— umständehalber sofort zu verkaufen
Strehla 258 C.

Nerven-
und beruhigend, beruhigend, schlafbringend werden die seit 25 Jahren bekannten „Basil“-Tropfen à M. 2.— Nerven-Muskeln wie Stahl durch die erfrischende, verjüngende und kühlende Nervenstärke „Basil“, à M. 2.—, 3. u. in allen Apotheken und Drogerien, bestimmt in Riesa: H. B. Pennicke, Oskar Röhler.

Staudensalat
tägl. frisch, jedes Quantum, a. niedrigsten Tagespreis.
Gartenbaubetrieb
Hammitzsch.

Rat in Prozessen pp.
Einbeziehung von Anwalt, Versteigerung v. Realab. Unter. i. Einheitsverfahren und Mahnwesen.
Ernst Rühlken
Riesa, Klosterstraße 9.



In die gute Kinderzahnpaste gehört die gute „Biox“-Tuba. In jedem Hause muß „Biox“ sein, nur „Biox“ hält die Zähne rein.
BIOX
DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA
BIOX ULTRA STAB-CHUKUMEND
Für die Reise
„Die kleine Biox Ultra“ 50 Pfg.



Eine Originalpflanze, die mit Wasser versehen in 24 Stunden in Blüte tritt. Sie ist reich monatelang.
Nicht nur in der Zeit der Blüte, sondern auch im Sommer, wenn sie im Hause steht, ist sie ein angenehmes und in jeder Hinsicht wertvolles Kulturobjekt.

Luftverkehr Berlin—Köln—Paris.

Auf Grund einer in Köln stattgefundenen Besprechung zwischen Vertretern der deutschen, französischen, englischen und dänischen Luftverkehrs-Gesellschaften kam ein Einverständnis darüber zustande, daß heute Mittwoch, den 26. Mai, die Strecke Berlin—Effen—Köln—Paris in beiden Richtungen gemeinsam von der deutschen Luftbahn und der German-Lines-Gesellschaft eröffnet werden soll. Das Flugzeug verläßt Berlin um 8.45 Uhr früh, Effen um 12.35 Uhr mittags und Köln um 2 Uhr nachmittags, es trifft in Paris um 5 Uhr nachmittags ein. Die Flugzeit von Berlin nach Paris beträgt also, einschließl. eines Aufenthaltes von etwa 1 1/2 Stunden auf den Zwischenstationen, 8 1/2 Stunden. Das Gegenflugzeug verläßt Paris um 9.30 Uhr vormittags und trifft in Berlin um 5.30 Uhr nachmittags ein.

Der Ausbau unserer handelspolitischen Beziehungen.

Das durch internationale Abkommen geordnete Netz unserer handelspolitischen Beziehungen ist in den letzten Wochen bedeutend ausgebaut worden. Der Handelsvertrag mit Spanien, der hoffentlich von etwas längerer Lebensdauer sein wird als sein Vorgänger, der deutsch-schwedische Handelsvertrag, ferner Zwangsabkommen, zum deutsch-französischen und deutsch-österreichischen Handelsabkommen wurden in den letzten Tagen ratifiziert. Die Verhandlungen über ein endgültiges Zollabkommen mit Frankreich sind im Gange, und es ist anzunehmen, daß der Wiederbeginn der deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin endlich dem Stillstand zwischen Deutschland und Polen ein Ende machen wird. Man kann annehmen, daß die neue polnische Regierung gegenüber den berechtigten Ansprüchen Deutschlands eine etwas liberalere Haltung einnehmen wird, als es die früheren Regierungen getan haben. Der Eindruck, daß Polen in dem Wirtschaftskrieg mit Deutschland unbedingt den kürzeren zieht, verkehrt sich sowohl in den polnischen Regierungen wie in den Wirtschaftskreisen. Die Aussichten der deutsch-polnischen Verhandlungen sind also jetzt wahrscheinlich größer, als sie es jemals vorher waren.

15. deutscher Esperanto-Kongreß in München.

München, 25. Mai. Aus München wird uns berichtet: Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen Deutschlands, sowie mehreren Gästen aus Nachbarstaaten Deutschlands und eines offiziellen Vertreters aus Japan wurde am 1. Pfingstfeiertag der 15. deutsche Esperanto-Kongreß in München eröffnet. Die Stadt München bewirte die Teilnehmer an den Festlichkeiten der Esperantisten dadurch, daß sie für die feierliche Eröffnungsgala den historischen alten Rathausaal zur Verfügung stellte. Der Vorsitzende des Kongresses Herr Dr. A. Vogt aus Stuttgart begrüßte die offiziellen Vertreter und Gäste und gab einen eingehenden Überblick über den Stand der Bewegung bis zum Ende des Jahres 1925. Daraus ging hervor, daß die Esperantobewegung auf der ganzen Welt erhebliche Fortschritte macht, die sich hauptsächlich darin zeigen, daß besonders Behörden und Wirtschaftskreise, die sich bisher immer noch abwartend gehalten hatten, der Weltlingsprache mehr und mehr Beachtung schenken und sie vielfach direkt unterstützen. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Esperantoliteratur in starkem Anwachsen begriffen ist, sowohl an Originalwerken, als auch an Uebersetzungen aus den Kulturwerken aller Nationen. Bedeutende Verlegerfirmen haben sich der Herausgabe von Esperantoverken zugewandt und damit ihr Vertrauen in die Zukunft der Bewegung zum Ausdruck gebracht. Auch die deutsche Presse befaßte sich mit Interesse für Esperanto im Jahre 1925 durch über 3000 Veröffentlichungen, die in Blättern aller Richtungen erschienen sind. Einen Markstein auf sprachwissenschaftlichem Gebiete bildet das Encyclopaedia Wortaro (Encyclopädisches Wörterbuch) von Eugen Wüster in Berlin, das sieben starke Bände umfaßt, von denen drei bereits erschienen sind. In dieser Arbeit eines hervorragenden deutschen Esperantisten wird der ganzen Welt ein einzigartiges Nachschlagewerk geschenkt.

Am Nachmittag des ersten und am zweiten Pfingsttage fanden die Arbeits- und Kommissionsarbeiten des Deutschen Esperanto-Bundes statt, die hauptsächlich organisatorische und propagandistische Fragen zum Gegenstand hatten. Nach einem wohlgeleiteten Ausflug am dritten Feiertage nach Garmisch-Partenkirchen und einem am gleichen Abend stattgefundenen Propagandavortrag in München, in dem der Hochschullehrer Dr. A. Steche aus Leipzig und der Japaner Kishimura sprachen, verließen die Delegierten die Kongressstadt mit neuem Mut für die Arbeit des kommenden Jahres.

Bodensee-Pfingstkongreß für christliche Politik.

Konstanz, 25. Mai. Die diesjährige Bodensee-Pfingstkongress für christliche Politik wurde am Pfingstsonntag eröffnet. Das Hauptthema der diesjährigen Kongress ist die Krise des Parlamentarismus. Das Referat wird heute der ehemalige österreichische Bundesminister Mataja-Bien halten. Erschienen sind zu der Kongress Vertreter aller an den Bodensee angrenzenden Länder, ferner Vertreter aus der Tschechoslowakei, Holland, der Schweiz und Oesterreich, ferner eine stattliche Anzahl christlich-sozialer Politiker. Nach einleitenden Worten des Kreisrats Dr. Baur-Konstanz richtete der badische Staatspräsident Trunk warme Worte der Begrüßung an den bayrischen Ministerpräsidenten. Zu dem Thema der Kongress sagte Trunk, daß die Krise des Parlamentarismus nicht mit Mitteln der Parteitaktik, der Agitation und der Partei-Demagogie gelöst werden könne. Die Aufgabe müsse durch ein verantwortungsbewusstes, politisch besser erzogenes Volk gemeistert werden.

Der bayrische Ministerpräsident Heß verbreitete sich sodann in längeren Ausführungen über die Grundgedanken der christlich-katholischen Staatspolitik in unseren Zeiten. Man müsse auch im katholischen Ausland darauf hören, wenn die deutschen Katholiken als Staatsbürger eines schwer geprägten Landes die alten Lehren des Christentums für die Führung der Politik rekrutieren. Ohne Grundgedanke könne kein katholischer Führer im öffentlichen Leben bestehen. Die Konstante Laune diene der gegenseitigen Aufklärung und der politischen Erziehung. Wenn die Katholiken sich selbst und ihren Grundgedanken treu blieben, dann werden sie auch befähigt sein, das Unglück unserer Zeit mit überwinden zu können.

Nach der Rede Heßs nahmen mehrere Vertreter der anderen an der Kongress teilnehmenden Länder das Wort zu längeren Ausführungen.

Städtefest und Wohlfahrtspflege.

Berlin. Der Vorstand des Deutschen Städtefestes hat in seiner letzten Sitzung untersucht, inwiefern sich die kommunale Wohlfahrtspflege durch einfachere Vorschriften, organisatorische Mittel, selbständigeres Arbeiten der Fürsorgeträger u. a. vereinfachen läßt. Er stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß vor allem die Zusammenarbeit zwischen der kommunalen Wohlfahrtspflege und den Trägern der Sozialversicherung (insbesondere der Bundesver-

Von der Münchener Eisenbahnkatastrophe.

Das 28. Todesopfer.

München. (Funkspruch.) Im Krankenhaus rechts der Max erlag ihren Verletzungen eine Angehörige, deren Mutter sich ebenfalls unter den Toten befindet. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich somit auf 28.

Eine neue amtliche Erklärung.

München. In einem amtlichen Bericht der Reichsbahndirektion München heißt es, daß in dem Befinden der Verletzten eine wesentliche Besserung nicht eingetreten ist und daß der Leiter der Gruppenverwaltung Bayern der Reichsbahngesellschaft, Staatssekretär von Frank, und der Präsident der Reichsbahndirektion München die Verletzten in den Krankenhäusern besucht haben. Die Herren übermittelten den Verunglückten die Teilschadenstelegramme der Reichs- und Landesbehörden.

Die Aufräumungsarbeiten an der Stelle der Eisenbahnkatastrophe waren gestern nachmittags 8 Uhr beendet. Das Gleis München-D.-Köfenheim wurde um 4 Uhr wieder in Verkehr genommen; auf dem Gleis Köfenheim-München-D. ist der Verkehr abends 8 Uhr wieder aufgenommen worden. Zu der Nachricht eines Münchner Blattes, daß Unglück habe seine letzte Ursache in der übermäßigen Beanspruchung des Personals infolge des Personalsabbaues, stellt die Reichsbahndirektion München fest, nach den bisherigen Erhebungen müsse davon ausgegangen werden, daß der Zug 814 das Gleis zeigende Blocksignal überfahren hat. Von einer ungehörigen Inanspruchnahme des Lokomotivführers infolge von Personalsparungen kann auf keinen Fall die Rede sein. Der Lokomotivführer Seebh befand sich bei seinem Verhör auch nicht auf Uebermüdung. Anders Personal kommt aber nach dem derzeitigen Stande der Erhebungen als Schuldtragend nicht in Betracht.

Ueber 100 Verletzte.

München. Die Reichsbahndirektion wird die Kosten der Beerdigung der Opfer der Eisenbahnkatastrophe übernehmen. Soweit bis jetzt bekannt wurde, sind der Katastrophe 28 Touristen zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verletzten einschließlich der der letzteren Verletzten beträgt über 100. Die Hauptaufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte sind größtenteils beendet. Nach den in Berlin vorliegenden Nachrichten sollen bei dem Eisenbahnunfall auf dem Münchener Ostbahnhof 33 Tote und 80 Schwerverletzte geborgen worden sein. In der Hauptsache handelt es sich um Münchner Kleinbürger und Arbeiter, die einen Pfingstausflug unternommen hatten.

Trauerkundgebungen in München.

München. Die Polizeidirektion beabsichtigt, am Tage der Beilegung der Opfer der Eisenbahnkatastrophe im Ostbahnhof vorwiegend am Donnerstag, ein Verbot aller Volksfeste, einschl. Theateraufführungen und Kinovorstellungen, zu erlassen. Das Hauptbahnhofsgebäude und andere staatliche Gebäude haben zum Zeichen der Trauer halbmast gesetzt.

Zum Zeichen der Trauer hat das Stadtratsdirektorium für Mittwoch eine Trauerkündigung anberaumt.

Trauerkündigung des Münchener Stadtrates.

München. (Funkspruch.) Der Stadtrat München gedachte in einer Trauerkündigung, an der sämtliche Mitglieder des Stadtrates teilnahmen, der Opfer des schweren Eisenbahnunglücks. Bürgermeister Scharnagl, München sprach in seiner Trauerrede den Angehörigen der Todesopfer und den Verletzten das herzlichste Mitgefühl der Stadterverwaltung aus und teilte mit, daß zur Erinnerung der ersten Toten die Stadt Mittel bereitgestellt und die Staatsregierung solche in Aussicht gestellt habe. Mit herzlichem Danken dankte der Bürgermeister allen Helfern, die sich um die Rettung der Verletzten und um die Bergung der Toten bemüht haben. In einem kurzen eindringlichen Trauersehnsüchtigen Gedächtnis der Stadtrat im Hinblick an die Ansprüche der Opfer der schweren Katastrophe.

Verhör des Lokomotivführers.

München. (Funkspruch.) Heute vormittag erschien im Polizeigebäude der auf freiem Fuß befindliche Lokomotivführer des Personenzuges, der das große Unglück im Ostbahnhof verursacht hat. Er wurde in Gegenwart eines höheren Polizeibeamten und eines Staatsanwaltes einem Verhör unterzogen.

Von einem Augenzeugen werden über den Vorgang der Katastrophe folgende Einzelheiten berichtet: Der Berichtsgabener Zug war schon von Verhütungsgedanken an vollkommen überfüllt. Die Touristen saßen eng zusammengedrängt in den Abteilen, viele Fahrgäste mußten stehen, und so waren alle froh, als der Zug sich München näherte und die Fahrt ein Ende zu nehmen schien. Aber niemand von uns hatte an ein derartiges Ende gedacht. Durch den ge-

sicherungsanstalten und Krankenkassen) eager zu gestalten sei. Ein freiwilliger örtlicher Zusammenschluß der städtischen Gesundheitsämter mit den Trägern der Reichsversicherung bedeutet bereits jetzt eine Verbesserung des bisherigen Zustandes. Der Stadtrat wird konkrete Vorschläge zu diesem Problem ausarbeiten.

Frankreich und Abd el Krim.

Paris. Der Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen bei den Friedensverhandlungen in Udжда, Ministerialdirektor Bonif, wies vor Pressevertretern darauf hin, daß Abd el Krim es dreimal abgelehnt habe, den Friedensweg zu beschreiten, den man ihm geöffnet habe. Die französische und die spanische Regierung hätten ihm zum ersten Male im Juli 1925 nach der Konferenz von Madrid Vorschläge unterbreitet, im Oktober 1925 habe Bonif dann in einer Rede erklärt, unter welchen Bedingungen der Friede in Marokko wiederhergestellt werden könne. Schließlich sei die Konferenz von Udжда infolge des schlechten Willens Abd el Krims gescheitert. Abd el Krim sei ein Mann, der sein Spiel verloren habe. Wenn der jegliche Schritt Abd el Krims einen Sinn haben sollte, so müßte er die Bedingungen von Udжда annehmen, sich unterwerfen und das Rifgebiet verlassen. Der Kampf im Rifgebiet habe jetzt nur noch den Charakter einer Polizeigebiet.

Madrid. (Meldung der Agentur Fabra.) Die öffentliche Meinung ist in ihrer Gesamtheit außerordentlich beunruhigt über die Wendung, die die Lage in Marokko genommen hat. Einmütig wird darauf hingewiesen, wie richtig der spanische Standpunkt war, und die Wirksamkeit der zur Wiederherstellung des Aufstandes ergriffenen Maßnahmen betont. Die Lage des Führers des Aufstandes gegenüber den eigenen Vätern werde sehr kritisch, und es würde durchaus nicht erstaunlich sein, wenn er seine

waltigen Verkehr auf den Zwischenstationen hatte unser Zug allmählich eine Verspätung von 35 Minuten. Schon in Rosenheim hielten sich die Züge nach München an, außer unserem Zug warteten noch zwei Züge auf die Ausfahrt nach München. Der Zug fuhr mit ungewöhnlicher Schnelligkeit München zu, und als die Lichter der Vororte bereits vom Zuge aus sichtbar waren, gab es plötzlich einen Ausbruch, der Zug hielt auf freier Strecke. Alles bildete aus den Fenstern, um zu sehen, was los war. Man entdeckte schließlich, daß der Zug keine Einfahrt in den Ostbahnhof hatte. Plötzlich hörte man aus dem hinteren Wagen ein marktschreierisches Schreien. Eine Frauenstimme rief: „Ein Zug, ein Zug!“ In demselben Augenblick schon durchdrang ein furchtbares Getöse die Luft. Wir in den ersten Wagen wurden wild durcheinandergeworfen, die Gepäckstücke fielen vom Reg, die Scheiben der Wagen zerbrachen, das Licht erlosch. Frauen und Kinder schrien auf, alles stürzte zu den Türen, öffnete sie, um ins Freie zu gelangen. Es war so dunkel, daß wir zunächst nicht erkennen konnten, aber wir hörten durch die Finsternis marktschreierisches Schreien von Verunglückten. Alles rannte kopflos durcheinander, suchte nach Rettungsmaterial oder nach seinen Angehörigen, und ich weiß nicht, wie lange es gedauert hat, bis die ersten Fackeln angezündet wurden, und wir erst dann mit Entsetzen den Umfang der Katastrophe erkennen konnten. Die beiden letzten Wagen unseres Zuges waren nur noch ein Trümmerhaufen. Von dem Zug, der auf dem unfernen aufgefahren war, war die Lokomotive aus den Schienen gesprungen, der Postwagen war umgekehrt und die beiden folgenden Wagen waren ineinandergefahren. Im Fackelschein suchten einige beherzte Männer die Verwundeten zu retten. Aus den zertrümmerten Wagen schauten überall furchtbar verstümmelte Menschen hervor. Verwundete, die eingeschlossen waren, bestanden wie Tiere, andere wieder hörte man nur leise wimmern. Wir taten, was wir tun konnten, aber die erste tatkräftige Hilfe war erst möglich, als die ersten Sanitätsmannschaften aus München eintrafen.

München, 25. Mai. Die Nachricht von der Katastrophe hatte sich in München kurz vor Mitternacht verbreitet. Viele Münchner Familien, die Angehörige in dem Zuge wählten, plüßerten noch in der Nacht nach dem Cadaverwerk am Kirchlein, wofin die Verwundeten und Toten zunächst gebracht worden waren. Die Toten sind teilweise so verstümmelt, daß ihre Identifizierung durch die Münchener Polizei sich überaus schwierig gestaltet. Am Vormittag hatte sich Oberbürgermeister Scharnagl an der Unglücksstätte eingefunden, der auch den Kranken einen Besuch abstatte und die Leichen in Augenschein nahm. Für die bereits zahlreiche Blumenpenden abgegeben werden. Mittags begab sich eine Kommission, bestehend aus dem Reichsbahnschatzsekretär von Frank, dem Präsidenten der Reichsbahndirektion München von Wilder, Oberbürgermeister Scharnagl und dem Vorstand des Bahnhofsmünchen-Clubs an die Unfallstelle. Es wurde festgestellt, daß die Signale einwandfrei funktioniert haben. Die Signale stehen auf technisch größtmöglicher Höhe. Auch die Streckenblockade ist allermodernster Art. Aber, so meinte der Präsident der Reichsbahndirektion München von Wilder, es könne auch dem Tüchtigsten etwas passieren; gerade der Führer des Zuges 814, der das Signal D überfuhr, Oberlokomotivführer Kubitz, sei einer der tüchtigsten Führer.

Die Eisenbahnunfälle 1925.

Berlin. Die Reichsbahngesellschaft veröffentlicht eine Zusammenstellung der Betriebsunfälle auf der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1925. Die Betriebsunfälle, deren hoher Stand die Deutsche Reichsbahn vor dem Krieg auszeichnete, die dann aber infolge der Kriegsergebnisse eine erhebliche Einbuße erlitt, hat, wie ausgeführt wird, durch die mit beträchtlichen Mitteln durchgeführte Instandsetzung des technischen Apparats und durch sorgfältige Auswahl und Schulung des Betriebspersonals, seit Kriegsende wieder eine wesentliche Verbesserung erfahren. Trotz aller durch Unruhen, Streiks, Inflation und fremde Eingriffe entstandenen Schwierigkeiten. Nach einer geringfügigen Schwankung im Jahre 1924 hat sich die günstige Entwicklung auf 1925 fortgesetzt, im Verhältnis zu den Betriebsunfällen eine Abnahme der Betriebsunfälle ergeben und damit eine weitere Annäherung der Betriebsunfälle an den Vorkriegsstand gebracht. Gegenüber dem Vorjahr beträgt im Jahre 1925 die Verminderung in der Gesamtzahl der auf eine Million Zugkilometer entfallenden Unfälle rund 12 Prozent, in der Zahl der Entgleisungen und Zusammenstöße rund 19 Prozent. Als besonders bedeutungsvoll wird die Tatsache hervorgehoben, daß die Zahl der auf eine Million Kilometer entfallenden von Unglück betroffenen Bahnbetriebsbeamten mit 2,7 im Jahre 1925 zum ersten Male auf den Vorkriegsstand (1913 2,7) zurückgegangen ist. Die Verwaltung schließt daraus, daß ihre Maßnahmen auf dem Gebiete der Personalpolitik zum mindesten keinen ungünstigen Einfluß auf die Unfallzahlen ausgeübt haben.

Unterwerfung anböte, da ihn die Stämme mehr und mehr verließen.

Ministerrat in Paris.

Paris, 25. Mai. Der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumergue, abgehaltene Ministerrat beschäftigte sich, wie angekündigt, an erster Stelle mit dem Brief Abd el Krims an den Generaldirektor Steeg. Der Ministerrat, so heißt es in dem offiziellen Communiqué, ist der Ansicht, daß dieser Brief des Führers jeder Präzision, jeder Garantie und jeder Autorität entbehrt und deshalb nicht den Rang der militärischen Operationen beeinflussen kann. Man rechnet mit einer baldigen Beendigung des Feldzuges. Eine Unterbrechung der Operationen unter den gegenwärtigen Umständen würde zur Folge haben, die Verdringung hintanzuhalten und sie kostspieliger zu machen, antwort zu erleichtern. Nach Schluß des Ministerrats erklärte Ministerpräsident Briand, man könne mit Abd el Krim, der gegenwärtig nicht mehr repräsentiere, sondern lediglich nur Zeit zu gewinnen suche, um an den verletztesten Punkten des Kampfgebietes seine Stellungen verfestigen zu können, was neue blutige Kämpfe nach sich ziehen würde, nicht verhandeln. Kriegsminister Painlevé sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Er sagte, die Lage in Nordafrika sei gegenwärtig konsolidiert. Abd el Krim sei auf der Flucht, und alles, was man tun könne, sei, eine Versöhnung mit den Stämmen herbeizuführen.

Abd el Krim soll in Frankreich interniert werden. Paris. General Simon, der Leiter der Konferenz von Udжда, erklärte in einem Interview mit dem Echo, es frage sich sehr, ob die französische Regierung auf die Vorschläge des Führers Abd el Krim überhaupt eine Antwort erteilen werde. Falls der Ministerrat sich dafür entscheidet, dürfte Abd el Krim aufgefordert werden, bei den französischen Vorposten sich einzufinden, wo er unter sicherer Bedeckung in das französische Hauptquartier gebracht werde.

Die französische Regierung hält in der Tat die Befreiung des Mittelmeeres für unumgänglich notwendig, erfüllt sie aber bereit, daß es Arim eine Stätte in Frankreich anzuweisen.

Der Flaggenausgleich.

zu Berlin. Von gutunterrichteter Seite erfahren wir, daß unmittelbar nach dem Wiedereintritt des Reichstages die Bildung des parlamentarischen Ausschusses zur Prüfung der Flaggentrage vorgenommen werden soll. Es ist denkbar, im Innenministerium den Wortlaut der Reichsverfassung im zehnten Vorabsatz genau zu überprüfen und die schon vorliegenden Anregungen zur Veränderung der Reichsflagge zusammenzufassen, um dem Reichstag eventuell bestimmte Vorschläge machen zu können und dadurch die Entscheidung und Einigkeit der Parteien schneller zu erreichen. Gegenwärtig haben sich die Führer der einzelnen Koalitionsparteien auf Tagungen in der Flaggentrage ziemlich festgelegt und wider Erwarten nach Annahme des demokratischen Antrages auf Zustimmung zur Anregung des Reichspräsidenten den reibungslosen Weg für die Lösung der außerordentlich schwierigen Frage selbst erbaut.

„Die politische Zerlegung und die Tragödie der deutschen Flotte.“

von. Unter dem Titel „Die politische Zerlegung und die Tragödie der deutschen Flotte“ sind jetzt die Ausführungen des deutsch-polnischen Reichstagsabgeordneten und Konteradmirals a. D. Brünninghaus, die im Reichstags-Untersuchungsausschuß zur Erforschung der Ursachen des Zusammenbruchs und zwar besonders als Korreferat zu den Anträgen des Sozialdemokraten Wittmann gegen die Marine-Führung gemacht wurden, im Wortlaut erschienen. Die Broschüre wird von der Deutschen Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin W. 8, herausgegeben. In dem Wortlaut zu seiner Broschüre führt der Abg. Brünninghaus aus: Die nachstehende Erwiderung auf das von dem Herrn Abg. Wittmann gebaltene Referat (das übrigens ebenfalls als Broschüre unter dem Titel „Die Marine-Katastrophen von 1917 und die Admirals-Rebellion von 1918“ erschien) übergebe ich der Öffentlichkeit, nachdem der Untersuchungsausschuß des Reichstages einstimmig am 25. März 1920 durch Beschluß es dem Ermessen des Abg. Brünninghaus anheim gestellt hatte, sein Korreferat selbständig zu veröffentlichen. Der auf schwerste angegriffenen alten kaiserlichen Marine glaube ich es schuldig zu sein, daß ich von der mir erteilten Erlaubnis Gebrauch mache. Ich hoffe, daß unser Volk bei vorurteilsfreier Würdigung der beiden Referate, und ohne parteipolitische Voreingenommenheit, zu dem Urteil kommen wird, daß die von dem Herrn Abg. Wittmann erhobenen Vorwürfe einer ernsthafte Prüfung nicht standhalten. Er ist in seinem Referat durch vollkommen ungerechtfertigte Verallgemeinerungen, durch stark einseitige und tendenziöse Benutzung des Materials, verbunden mit einer zwar erklärenden aber doch immerhin aufzufälligen Unkenntnis der Marine, besonders der Vorbereitungsarbeiten, zu einem Gesamtbild gelangt, das mit der Wirklichkeit wenig oder nichts gemein hat. Der sich Zusammenbruch unserer Flotte im November 1918 legt zusammen aus einer Fülle von Faktoren, auf die einzugehen nicht meine Aufgabe sein konnte. Wenn Durchwärtigen der hier in Frage stehenden Materie komme ich aber wiederum

zu dem Schluss, daß das selbstwählige Einverständnis auf dem Umwege nur deshalb von Erfolg begleitet sein konnte, weil die bis- und herkömmliche politische Haltung es nicht verstanden hat, die zersetzende und zersetzende Parteipolitik mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln erfolgreich zu bekämpfen und von der Wehrmacht fern zu halten.

Die Stilllegungen im westlichen Industriegebiet.

(Hagen Westf.). Auf der Delegiertenversammlung des Gewerkschaftsvereins deutscher Metallarbeiter erklärte der Delegationspräsident in Hagen König zu den Stilllegungen im Industriegebiet, der Schwerpunkt der Stilllegungsaktion sei noch nicht erreicht. Ihm liege eine große Zahl von Stilllegungsanträgen vor. Man werde wahrscheinlich mit der Stilllegung des Hönigs in Hörde zu rechnen haben. Auch andere große beschleunigte Stilllegungen oder starke Abbaumassnahmen, da die Produktion im westlichen Industriegebiet wegen der Höhe der Transportkosten zu teuer geworden sei. Sie müßte an den Rhein heran, um billiger verfrachtet zu können. Werde keine Möglichkeit geschaffen, die Industrie zu unterstützen, dann müsse man mit der Abwanderung der Großindustrie rechnen. Zum Schluss forderte König gezielte Maßnahmen gegen unredliche Stilllegungen.

Die Krise im englischen Kohlenbergbau.

London. (Punktspruch.) Der parlamentarische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, in gutunterrichteten Kreisen werde angenommen, daß im Kohlenkreis baldig eine andere Lage zu erwarten ist. Die Regierung werde jede in ihrer Macht liegende Unterstützung gewähren, wenn an sie von neuem in einer Weise herangetreten werde, die die Wiedereröffnung der Verhandlungen rechtfertige. Auch Daily Herald befaßt sich mit der Frage, wie der tote Punkt in der Kohlenkrise überwunden werden könne. Das Blatt führt die geistreiche Rede Coats an, der den Premierminister aufzuforderte, die Wiederaufnahme der Arbeit unter den bisherigen Bedingungen zu veranlassen und sagt hinzu, Coats werde bereit sein, wenn nötig, über Lohnvermindierungen nach der Durchführung der Neuorganisation der Kohlenindustrie zu verhandeln.

Burschentag 1926.

(Eisenach.) In der alten Wartburgstadt Eisenach fand in den Ringtagen der Burschentag der Deutschen Burschenschaft statt. Der Tagung war ein Alldeutertag vorangegangen. Am Vorkonventionstag wurden zwei große Kundgebungen veranstaltet. Auf der Wartburg wurde eine deutsche Wehrbestunde abgehalten, in der Herr Forst die Wehrerbbe hielt. Am Burschenschaftsabendmal gedachte man darauf der gefallenen Burschenschaftler. Kurz danach begann die Tagungsarbeit, bei der neben innerorganisatorischen Fragen auch der Plan zur Errichtung eines Burschenschaftler-Gesellen-Ehrenmals oder einer Ehrenlandstiftung zu Ehren der Gefallenen erörtert wurde. Am Abend fand eine Wartburgbesichtigung statt, während am Montag der große Festkommers abgehalten wurde. Die Festrede hielt Dr. von Enders (Autonia-Bien) über „Deutschland und Burschenschaft“. Verschiedene Vorträge des Kammerjägers Gleming und Posthauspielers Schreiner veränderten den Abend.

Die belgische Regierungserklärung.

Brüssel. Die neue belgische Regierung hat sich gestern der Kammer vorgestellt. Die belgische Regierungserklärung kündigt die strenge Anwendung der Verträge von Spaarman in den vom Belgien und dem Deutschen Reich an und in Verbindung mit den Alliierten. Die Erklärung fordert außerdem den Abschluß von Friedensverträgen mit der Schweiz, mit Schweden, mit Finnland und mit Dänemark. Im weiteren ist angeordnet die baldige Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Luftverkehr. Die Regierung appelliert in der Erklärung an die allgemeine Einigkeit und gibt bekannt, daß sie unerschrocken ihre Finanzprojekte einbringen werde. Die Besprechung der Regierungserklärung wurde auf heute vertagt.

Generaldirektor Oeler bleibt im Amt.

zu Berlin. In politischen Kreisen spricht man noch immer mit ziemlicher Bestimmtheit davon, daß der eben aus dem Amte scheidende Reichsanwalt Dr. Luther nach seiner Wiederkehr von einer längeren Auslandsreise dem Vorgesetzten des Generaldirektors der Reichsbahnverwaltung aufstelle Oeler übernehmen wird. Aus eingetragenen Kreisen wird uns berichtet, daß der Gesundheitszustand des jetzigen Generaldirektors eine Beurlaubung Oelers nicht notwendig mache, und daß er beabsichtige, bis zum Ablauf seiner Amtsperiode im September 1927 seinem Dienst nachzukommen. Diese Kreise glauben auch nicht, daß Dr. Luther ernstlicher Respektant für diesen Posten ist, und daß als Nachfolger für Herrn Oeler andere Herren mehr in Betracht kommen, die mit der Verwaltung der Reichsbahn vertrauter sind als Dr. Luther.

Das letzte Wort der Angeklagten im Französischungsprozeß.

Budapest, 25. Mai. Der heutige letzte Tag der Gerichtsverhandlung gegen die Französischer wurde ausgefüllt durch die Schlussreden der Angeklagten. Radetzky sagte, er fühle sich schuldig, doch habe er die von der Staatsanwaltschaft aus dem Strafgesetzbuch abgeleiteten Strafanforderungen nicht begangen. Er sei der eigentliche Verantwortliche, und wenn er die über ihn zu verhängende Strafe in ärztlicher Erbsünde und Geduld auch werde tragen können, würde er unter einem schweren Urteil, das man aber seine Mitangeklagten verhängte, ganz gewiß selbst zusammenbrechen. Prinz Windisch-Graetz erklärte, man habe ihn zum ungarischen Soldaten erzogen, und diese Sinesart habe er während seines ganzen Lebens beibehalten. Spezielle Verhältnisse erforderten spezielle Kampfmittel. Als Politiker habe er die Tragweite seiner Handlung am besten erkennen müssen. Er sei also der Schuldige, er bitte ihn am schärfsten zu bestrafen und sofern es möglich sei, auch die Strafe seiner Mitangeklagten ihm aufzubürden. Die Angeklagten Oszty und Kucz setzten sich in ihren Verteidigungsreden für die Angeklagten des Karthographischen Instituts ein, wobei Kucz betonte, daß ein gerechtes Urteil über ihre Handlungen erst aus geschichtlicher Entfernung gefällt werden könne. Im Jahre 1916 sei der österreichische Offizier Battisti wegen Desertion gebrandet worden, im Jahre 1926 werde er als Decos der italienischen Nation gefeiert. Gerö und die übrigen Angeklagten beriefen sich auf ihr unbelobenes Vorleben und auf die patriotischen Motive ihrer Tat. Der Angeklagte

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von K. O. Land.
Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Rädel war wie eine wilde Katze! Sie hat ihn nämlich wirklich gern gehabt, den Erwin von Nichtig! Bei ihr war's eine richtige Liebe. Für ihn eine Episode. Uralte Geschichte! Also kurz und gut: Das Rädel hat eine sehr anständige Summe bekommen, und sie zog weg von Wien. Für das Kind wollte der Freiherr sorgen. Aber das wollte sie nicht. Nur durch einen Zufall haben wir erfahren, daß sie einen Bubens gehabt hat. „Goldt“ hat sie ihn getauft. Aber dann war sie plötzlich verschwollen. Niemand hat mehr was Sicheres gehört...

Huber hatte, mehr aus Artigkeit, ruhig zugehört. Aber jetzt, plötzlich, schob ihm eine Idee durch den Kopf. „Goldt“ — das hieß doch „Geopold“! Und die Ähnlichkeit mit dem Sohne des Freiherrn von Nichtig!

„Wie hat denn das Rädel geheißen mit ihrem Namen?“ fragte er so belläufig.

Der Hauptmann dachte nach. „Weinik oder so ähnlich“, sagte er dann. „Ich kann mich nicht mehr so recht erinnern. Aber sie hat ihren Namen überhaupt später abgelegt. Hab' da einmal etwas gehört. Soll einen uralten Deutsch-Amerikaner kennengelernt haben — ich glaub' in Monte Carlo. Sie ist nämlich eine große Bededame geworden, die keine Goldt. Ja — und der alte Herr hat sie geheiratet oder adoptiert oder so was. Kurz, sie soll dann ganz anders geheißen haben.“

„Spieler? Vielleicht Spieler?“ fragte Doktor Huber atemlos.

Aber der Onkel konnte sich nicht mehr erinnern. Beim besten Willen nicht.

Als Doktor Huber heimging, schwebte ihm eine seltsame Kombination vor: Da war Goldt Spieler, der Sohn des Freiherrn von Nichtig, welcher auf der Nichtigburg als Diener fungiert, und der sich gewalttätig nahm, was er glaubte beanspruchen zu dürfen: Geld. Und der sich später wieder nahm mit glänzenden Händen und mit einer Kühnheit ohne Gleichen, was er meinte, begehren zu dürfen: Stellung, Titel, Rang. Und das stolze Mädchen, welches so sehnsüchtig auf den Erben des Majorats gewartet hatte...

Doktor Huber lächelte über sich selbst. Er baute aufschlüssel! Jener Deutsch-Amerikaner hatte vielleicht nie „Spieler“ geheißen! Alles war ein Zufall!

Aber trotzdem: Der Gedanke ließ ihn nicht los. Und er verfolgte ihn auch noch, als er am nächsten Tage an der Pforte des Missionshauses von St. Jakob läutete. Es lag, eine Bahnstunde von Wien entfernt, mitten im Grün eingebettet. Schräg lag der Ton der Klingel durch die Stille. Huber schrak fast zusammen. Seine Nerven waren so erregt. Und als sich jetzt langsam der Bruder Fürstner näherte, hatte der Beamte ein seltsames Gefühl, als solle und müsse die nächste Stunde ihm etwas ganz Besonderes bringen. Als er aber dann im Spechzimmer dem Prior des Hauses, Bruder Rufus, gegenüberstand, verschwand diese Empfindung ganz. Der kleine, joviale Herr sah nicht aus, als ob er irgendein Geheimnis zu verraten hätte. Schon die Antwort auf die erste Frage klang enttäuschend:

„Ob — Sie wünschen etwas vom Bruder Theobald? Ja — da kommen Sie zu spät! Er ist gestorben — kam schwerkrank aus Afrika zurück. Der Herr gab ihm den Namen...“

Huber war aufrichtig bestürzt. Tot? Das hatte er gar nicht in Erwägung gezogen! Also tot! Ja, da war nichts zu machen. Schon wollte er sich empfehlen, da fiel ihm noch etwas ein.

„Hochwürdiger Vater“, sagte er. „Waren Sie intimer mit dem Verstorbenen befreundet?“

Der Prior nickte. „Er stand mir hoch. Ich war auch bei ihm in seinen letzten Stunden.“

„Dann wissen Sie vielleicht auch, daß Bruder Theobald einst einen Freund hatte: Heilig Freiherrn von Nichtig, den bekannten Naturforscher?“

Ein Schatten glitt über das gute Gesicht des Geistlichen.

„Ja“, entgegnete er. „Weider. Bruder Theobald war, ehe er in unseren Orden eintrat, Offizier im selben Regiment, in dem vorübergehend auch Heilig von Nichtig diente. Damals entspann sich eine Freundschaft, die unendlich innig war. Ich sage nochmals: Weider. Er hat Bruder Theobald sein Bild gebracht. Auch als er in unseren Orden eintrat, festete ihn immer noch ein starkes Band an den Freund. Sie kamen noch manchmal zusammen, soweit unsere Ordensregel es erlaubt. Ja: Weider! Weider!“

Er war ganz gedankenvoll geworden. Nach einer Pause fuhr er fort:

„Ich weiß nicht, was Sie zu mir führt. Aber eines kann ich Ihnen sagen, mein Herr: Es war ein Unglück für Bruder Theobald, daß er an jener Freundschaft festhielt! Es stärkte ihn in Kämpfe, und Wirren aller Art. Ich habe seine Weichte gehört und weiß, was er gelitten hat. Gott wird ihm gnädig sein!“

Doktor Huber hatte einen raschen Entschluß gefaßt. „Wann ist Bruder Theobald gestorben?“

„Vor fünfzehn Jahren, mein Herr. Hier, in unserem Mutterhaus. In meinen Armen.“

„Und er hat nichts hinterlassen, hochwürdiger Vater, was im Zusammenhang steht mit Heilig von Nichtig oder — oder mit einer gewissen Marie Großmann?“

„Marie Großmann?“ wiederholte der kleine Geistliche in einem jähren Erstaunen. „Ja — Marie Großmann — es ist wohl etwas da, das er diesem Mädchen einsetzt bestimmt. Er sandte ihr einiges in einem rekommandierten Schreiben, welches nach einem kleinen Orte in Ungarn abging. Aber die Sendung kam nach langem an ihn zurück mit dem Vermerk: „Adressatin verstorben.““

„Das scheint ihn sehr erschüttert zu haben, den Bruder Theobald. Er hat die ganze Sendung immer mit sich herumgeführt, uneröffnet, ich glaube“ — die Stimme des Priors sank — „ich glaube, er wollte sich nicht davon trennen. Nun liegt sie in meinem Schreibtisch.“

„Einen Augenblick kämpfte Frig Huber noch. Dann aber sagte er kurz:

„Hochwürdiger Vater, ich muß Ihnen alles sagen. Was mich herführt, was ich vermute, was ich fürchte. Ich bitte Sie, bewahren Sie alles, als sei es eine Reliquie. Und in Wahrheit ist's auch eine, denn da ist ein Punkt, der mich selbst im tiefsten Wehen berührt. Ueberdies handelt es sich vielleicht um das Schicksal zweier unschuldiger Mädchen. So bitte ich Sie denn: Hören Sie mich an! Und dann entscheiden Sie, ob wir beide, Sie und ich, nicht das Recht und die Pflicht haben, jene Sendung an Marie Großmann zu öffnen.“

Sie sahen lange beisammen, diese beiden Menschen aus so meilenfernen Weiten. Ein Klang aus der ungewohnten Sphäre menschlicher Beziehungen tönte wieder

in dem stillen Zimmer des Priesters. Der hatte die Hände gefaltet und horchte auf diesen Ton mit dem warmen Verständnis des abgeklärten Mannes, der längst sich selbst überwunden hat. Und als Doktor Huber endlich sprach, blieb es eine Weile ganz still. Dann fand Vater Rufus auf:

„Kommen Sie heute abend wieder“, sagte er. „Ich muß erst mit meinem geistlichen Vorgesetzten reden. Aber ich glaube, wie ich unseren Oberherrn kenne, daß er seine Zustimmung nicht verweigern wird. Und wenn dem so ist, dann wollen wir gleich heute Einsetz nehmen.“

„Vom Bruder Theobald und seinem Schicksal mehr, als ich sagen darf, denn das Reichsiegel verschließt mir den Mund. Vielleicht bringt Ihnen jene langstverehrte Sendung Klarheit.“

15. Kapitel.

Bruder Theobalds Brief.

Sie sahen sich gegenüber, diesmal in Vater Rufus' stiller Zelle. Draußen sank der Abend. Hier innen aber erlebten die beiden Männer ein längst vertrautes und abgeschlossenes Menschenschicksal noch einmal mit.

Mit federnder Ungeduld hatte der Polizeibeamte das schon ein wenig vergilbte Lebersteuerver, das den Namen und die ungarische Adresse der Marie Großmann trug, eröffnet. Der Geistliche war weit weniger gespannt. Er hatte wohl unter dem Siegel des Reichsgeheimnisses das Wesentlichste schon erfahren. Und trotzdem trat auch in seine Augen ein Ausdruck innigster Anteilnahme, als Huber nun laut zu lesen begann:

„Liebe, junge Freundin!“

Ihren Brief habe ich erhalten. Er hat mir in der Seele weh getan, und noch viel weher tut es mir, daß ich nicht von hier fortgange, um zu Ihnen zu eilen und Ihnen selbst beizustehen in dem harten Kampfe, dem Sie nun schweigend preisgegeben sind. Wenn ich Ihnen doch eine gute Nachricht von meinem Freunde Heilig von Nichtig geben könnte! Daß er in den europäischen Zeitungen totgefragt wurde, weiß ich. Was so schwerwiegend wäre dies aber nicht, denn die Nachrichten, welche aus dem Innern dringen, sind meist höchst unbestimmt. Aber uns hier liegt leider jetzt ein amtlicher Bericht vor, welcher, wie es scheint, kaum mehr einen Zweifel aufkommen läßt, daß mein unglückseliger Freund in Wahrheit der wilden Stämmen zum Opfer fiel. Ich kann Ihnen kaum einen Trost sagen. Weiß ich ja doch, daß Sie so unendlich viel an ihm verlieren: Den Gespielen selbiger Jahre, den Geliebten Ihrer Jugend, den Mann Ihrer Wahl, Ihren Gatten, den Vater Ihres Kindes.“

Huber ließ für einen Moment das Blatt sinken. Der Geistliche nickte ihm dankbar zu:

„Ja, ja! Sie war ja seine rechtliche Frau, die Marie Großmann. Wenn auch Vater Theobald die Ehe nicht nach allem Zeremoniell schloß! Lesen Sie nur weiter!“

Doktor Huber raffte sich zusammen: „Liebe, junge Frau meines Freundes“, las er, — denn ich kann mich immer noch nicht entschließen, Sie „Witwe“ zu nennen — verlieren Sie, trotz allem und allem, den Mut nicht! Sie müssen stark bleiben! Ich kann Zeugenschaft für Sie leisten und will es gern tun, wenn ich auch damit harte Strafen meiner geistlichen Vorgesetzten auf mich lade. Aber Ihr Kind, das Kind meines Freundes, muß zu seinem Rechte kommen. Seit ich weiß, daß Sie einem neuen Wesen das Leben geben sollen, habe ich keine Kraft mehr und keine Ruhe. Tausendmal habe ich es heraus geholt über Ihnen und Heilig“

Während im seiner Verleumdung in selbstlosem Ton von den Franzosen und der kleinen Entente, wodurch er vom Vorkriegsstand erregt wurde, darauf wurde die Verhandlung eröffnet. Der Vorkriegsstand wurde die Verhandlung für Mittwoch abends 8 Uhr an.

Der Berliner Gerichtsverfahren.

Der Berliner Prozess gegen Spritweber und Benosen wurde am Dienstag in Berlin fortgesetzt. Es war gewissermaßen eine Jubiläumssitzung, man verzeichnet nämlich den 25. Verhandlungstag. Eine Anzahl Zeugen machten zu der Verhandlung ihre Verbindungen, in der von der Anklage Hermann Weber vorgeworfen wird, sein Lager in Stahndorf bei Berlin in Brand gesetzt zu haben, um dadurch zur Hebung seiner finanziellen Lage die Versicherungssumme von etwa sechs Millionen Mark zu erhalten. Einer der Zeugen, der Arbeiter Heide, war seit 1922 bei Weber. Als er am Tage des Brandes im Lager Sprit umgumpen wollte, verlegte die Wunde. Der Zeuge ist daher aus dem Lager herausgegangen, um sich mit anderen Arbeitern über die Hebung dieses Wirtshauses zu beraten. Nach längerer Zeit ging er dann zurück zum Lager, wobei er Hermann Weber begegnete, der ihn noch fragte, wo er verbliebe. Weidlich sah der Zeuge zusammen mit anderen Arbeitern, aus den Toren des Lagers diese Rauchwolken herporbrechen. Der Zeuge ist dann auf die Kauffee gegangen, um die Feuerwehre zu alarmieren. Er hat in einer früheren Aussage Hermann Weber belastet. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er heute seine damaligen Aussagen vor dem Gerichtsgang hat aufrechterhalten könne, erklärte der Zeuge: „Der hat mir ja gleich angebrüllt! Ich dachte, der war der liebe Gott selbst!“ Der Zeuge meint, er sei durch die ganzen Vernehmungen nervös geworden und habe seine damalige Aussage nicht mehr im Gedächtnis.

Politische Tagesübersicht.

Extrakt aus der Berliner Ausgabe. Der Berliner Polizeipräsident hat den Beamten der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei der unregelmäßigen Ordnung und der Pflichttreue, die sie bei den Pfingst-Demonstrationen der Kommunisten bewiesen haben, seine Anerkennung auch im Namen des preussischen Ministerpräsidenten ausgesprochen. Als Entschädigung für den ausgefallenen Pfingsturlaub werden den Beamten zwei Extrakturlaubstage bewilligt, die sie entweder im Anschluss an ihren Urlaub oder an zwei sonstigen Tagen haben können, soweit es der Dienstbetrieb gestattet.

Weshalb des preussischen Kultusministers in Ungarn. Der preussische Kultusminister, Prof. Dr. Dr. Veder, hat sich auf Einladung der ungarischen Regierung und in Erwiderung des Besuches des ungarischen Kultusministers Grafen Niedeck nach Budapest begeben. Der preussische Kultusminister beabsichtigt, im Rahmen dieses Besuches die wissenschaftlichen Anstalten in Budapest und die ungarischen Universitäten Debreczin und Künster zu besuchen; außerdem wird er die deutsche Siedlungsgebiete in Ungarn unterrichten.

Der ehemalige Präsident von Panama beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident empfing heute den früheren Präsidenten, jetzigen Botschafter von Panama in London und Paris, Herrn Dr. Vorrab.

Drängen folgte und Sie an jenem letzten Abend seines Aufenthaltes in Europa traute. Aber ich sah es ein: Seine Eltern und Ihr Vater hätten doch nie freiwillig in diese Ehe gewilligt. Und Felix ging einem so unglücklichen Schicksal entgegen! Er wollte Sie unter allen Umständen nur als sein angetrautes Weib zurücklassen! Ich hatte noch einen Grund, Marie. Ich konnte dem Flehen Ihrer Augen nicht widerstehen. Und so nützte mir die Gelegenheit. Anstatt zu einem Ausfluge nach Wien, reisten Sie nach dem kleinen Orte am Semmering, dessen greiser Pfarrer mir seit Jahren gleichfalls befreundet war. Und Felix kam Ihnen nach. Sie habe ich eine feierlichere Trauung vollzogen, als jene in dem kleinen Kirchlein im Walde. Sie habe ich zwei Liebende, überzeugtere, begeisterte Menschen eingeweiht. Sie haben sich zwei Glückliche eingetragen in ein Pfarrbuch. Und doch, Marie: Es war ein Unrecht von mir. Und ein Unrecht von meinem Freunde, dem Pfarrer, daß er meiner Bitte nachgab. Wir alle haben eine schwere Verantwortung auf uns geladen. Wir alle müssen nun trachten, dem Rinde zu seinem Rechte zu verhelfen. Ich kann Ihnen nur eines raten: Reisen Sie zu dem Pfarrer! Er wird Ihnen einen zweiten Trauschein ausstellen. Den ersten nahm Felix mit sich. Damals hoffte er noch, daß ich Ihnen in jeder Lage würde beistehen können. Aber ahnte meine so jähe Verleugung?

Und nun: Gott mit Ihnen! Ich bin zu allem bereit, was Sie ja von mir verlangen werden, denn ich betrachte die Sorge für Sie und Ihr Kind als ein heures Bermächtnis des Menschen, der mir der Liebste war auf dieser Erde."

Unterzeichnet war das Schriftstück mit Bruder Theobalds vollem Namen. Das Datum stimmte genau. Selbst erfüllt ließ Huber das Blatt sinken.

„Also, da hatten wir eines: Marie Großmann blieb eigentlich Marie Freilich von Richtig. Und wenn sie in Wahrheit nicht damals in Ungarn umkam, wofür wir ja gar keine Beweise haben, dann dürfen wir getrost annehmen, daß sie in ihrer Bergwelt fortlebte. Sie wurde geboren von einer fremden Frau, welche der herumziehende Zirkus Calotieri aufnahm. Dies hat der alte Clown ihr selbst mehrmals erzählt. Er hat auch die Frau geschildert. Jedes Detail paßt auf Marie Großmann. Und Sie sieht sowohl Felix von Richtig als auch der Müllerstochter ähnlich. Hans Sechner aber betrat die Marista Barmos. Das war natürlich niemand anderes als Marie Großmann. Von ihm müssen wir weitere Details erfahren. Einstweilen aber will ich mir morgen sofort den Auszug der Trauungsbestätigung aus dem Kirchenbuch verschaffen."

Er war schon aufgestanden in einer feberhaften Aufregung. Aber Vater Rufus legte ihm die Hand auf den Arm.

„Warten Sie“, sagte er. „Ich habe da noch etwas von meinem sterbenden Freunde übernommen. Eine Art Tagebuch aus späterer Zeit, geschrieben in der Missionstation St. Jakob. Es sind bloß ein paar Seiten. Aber Sie werden vielleicht etwas herauslesen.“

Schon hatte sich Huber wieder gesetzt, und sein Blick lag über die Schriftzüge des Mönchs.

St. Jakobs Missionstation...

„Ich finde keinen Frieden mehr, seit ich den Brief an Marie Großmann, eigentlich an die junge Freilich von Richtig, unerschrocken zurückerhielt mit dem Vermerk: „Verstorben“. Ich habe mir Zeitungen kommen lassen und finde die Nachricht insofern beständig, als man annimmt, die Wogen hätten Marie mit sich gerissen. Oder hat sie fre-

und des Diplomatie. Der österreichische Gesandte Dr. Kraut hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit über den Gesandtschaftsrat Dr. Vager die Geschäfte der Gesandtschaft.

Die parlamentarische Frage. Der Gesandtschaftsrat über die Schaffung einer parlamentarischen Frage, in der die britische Frage nicht mehr enthalten sein sollte, ist von der Regierung zurückgezogen worden. Der Gesandtschaftsrat, der großen Widerspruch hervorrief, wird in der nächsten Sitzung der gesetzgebenden Körperschaften erneut vorgelegt werden.

Rein Kärntner. Ministerpräsident Briand demontierte nach Schluß des Ministerrats die Gerichte und Nachrichten, daß er sofort nach Wiederauftritt der Kammer zu demissionieren entschlossen sei.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. In Wien kam es Montag abend zu größeren Zusammenstößen zwischen Anhängern des Roten Frontkämpferbundes und Mitgliedern des Sozialismus, die in geistlosem Hange von einer Beerdigung zurückkehrten. Die alarmierte Polizei mußte mit dem Gummiknüppel die auf mehrere tausend angewachsene Menschenmenge, die eine drohende Haltung gegen die Polizeibeamten einnahm, auseinanderreiben. Über 20 Personen wurden festgenommen.

Schlagereien in Remora. Wie der „Freigeist“ Biedermann aus Remora meldet, kam es dort zu Schlägereien zwischen Anhängern der Rechts- und Linksparteien, wobei mehrere Personen, darunter drei Polizisten, Verletzungen erlitten.

Halbpreiserhöhung bei der städtischen Eisenbahn geplant. Der städtische Eisenbahndirektor kündigte vor dem Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses die Erhöhung der Personentarife der Eisenbahn um 22 Prozent an.

In den Handlungen der Industriekammer. Gegenüber einer der am 12. d. M. bei verschiedenen Wirtschaftsführern des Ruhrgebietes vorgenommenen Untersuchungen wurden durch die Polizeibehörde Siegel an verfassungswidrigen Angelegenheiten, die wegen Abwesenheit des Inhabers nicht geöffnet werden konnten. Eine gegen die Verfestigung eingeleitete Beschwerde hat zu dem Beschluß des Amtsgerichts Essen geführt, nach dem die Verfestigung aufgehoben wurde, weil Tatsachen, die den Verdacht einer strafbaren Handlung rechtfertigen könnten, nicht vorliegen.

Eine englische „Kriegsaktion“ von Locarno. Die englische Sektion früherer Kriegsteilnehmer hat eine Entschädigung angemahnt, die den Internationalen Verband früherer Kriegsteilnehmer auffordert, in Anbetracht der durch den Vertrag von Locarno veränderten internationalen Lage eine Konferenz mit den Organisationen der Kriegsteilnehmer in früheren feindlichen Staaten einzuuberufen, um sich über eine künftige Zusammenarbeit schlüssig zu werden.

Polen-Deutscher Blick gegen Rußland? Die Presse bringt eine Meldung aus Paris, wonach die Regierung Polens zur Verhinderung der zwischen der Sowjetunion, Dänemark und Estland geplanten Garantieverträge letzteren vorgeschlagen habe, einen Geheimvertrag abzuschließen, in dem Polen sich verpflichtet, Estland und Lettland im Falle eines Ueberfalls seitens der Sowjetunion bewaffnete Hilfe zu leisten. Dafür beanspruche Polen von Estland und Lettland im Falle eines Krieges zwischen Polen und der Sowjetunion Wahrung wohlwollender Neutralität. Dagegen sollen Estland und Lettland sich verpflichten, ihre Politik gegenüber der Sowjetunion derjenigen Polens anzupassen. Polen fordere ferner eine Annäherung der beiden Staaten an Finnland zwecks Verfestigung einer Einheits-

willig den Loh gesucht? Herr, du mein Gott, hart straff du mich! Ich habe dieses Mädchen zum ersten Male gesehen und — ich habe sie geliebt! Hier steht es, denn ich muß meine Seele erleichtern. Ich habe gegen diese Liebe gekämpft, gerungen und habe sie niedergezwungen. Keinen Hergens kann ich vor meinen Gott treten. Ich habe überwunden. Aber ich war schwach, als ich die liebenden Blicke dieses reinen, lieblichen Geschöpfes sah, schwach, als ich dem Andrängen meines besten Freundes nachgab und einen Bund schloß, dem der Segen der Eltern fehlte. Ich ließ mich überzeugen, daß dieser Segen nur durch einen solchen Gewaltstreich zu erringen sei. Denn Felix verlor dadurch das große Erbe, welches ihm mit der Hand seiner Verwandten Olga von Halberg von seinem und ihrem Onkel Hubert zufallen würde. Das würde einen ungeheuren Sturm geben bei den alten Richtings. Aber war es recht von Felix, dieses halbe Kind an sich zu fetten mit den festesten Banden und es dann zu verlassen, diese unglückselige Reise anzutreten? Felix hoffte, sich Ruhm, Lorbeeren, Anerkennung zu erringen. Und er hoffte, daß seine Eltern seinen Willen dann höher einschätzen würden. Im Notfall dachte er auf alles zu verzichten und als einfacher Gelehrter mit der geliebten Frau zu leben.

Zu leben? Felix ist tot. Und die holde Marie ist tot. Soll ich den alten Richtings, dem Müller Großmann sagen, daß ihre toten Kinder sich aufsehnten gegen ihren Willen? Aber wem nützt das nun? Niemandem. So schweige ich.

Ein Jahr später.

Ich bin krank. Meine Nerven sind stärker als ich. Gott mein Freund, jetzt Marie tot ist, verlaße ich. An mir geht die Reue. Ich überwinde nicht.

Heute kam eine Expedition hier durch, welche nochmals Felix suchen will. Sie haben eine Nacht gerastet. Und da ist mir etwas Seltsames passiert. Ich begegnete einem der Diener, und ich meinte, Felix sei aufgefunden. Die Ähnlichkeit ist frappierend. Ich habe mich erkundigt: Der Mann heißt Leopold Spieler...

„Der Spieler heißt“ rief Huber aufgeregt. „Da haben wir ihn ja wieder! Und nun schon in Afrika! Auf der Suche nach dem Verschollenen.“

„Es ist nur noch ein Blatt hier“, sagte Vater Rufus. „Lesen Sie! Es ist wieder ein halbes Jahr später geschrieben.“

Die Nachforschungs Expedition ist zurückgekommen. Sie haben fast die Beweise vom Tode Felix' erbracht. Selbstmordwille haben sie den Diener Leopold Spieler, der am eifrigsten forschte, verloren. Er ist spurlos verschwunden. Sie meinen, er hätte auf eigene Faust nachgespielt und die Beweise ihm verschlungen, wie sie schon unzählige verfiel.

Nun sind sie alle tot, auch derjenige, welcher Felix so ähnelte. Und auch ich werde bald nicht mehr sein. Der Herr sei mir gnädig! Und vergebens uns allen unsere Schuld. Und lasse uns auferstehen einst in Frieden von allen Erdensqualen, deren göttliche Liebe ist. Und doch sage ich so: Sie ist auch ihre größte Seligkeit.“

Doktor Huber sah in diesem Augenblicke nieder auf das Blatt. Huber sah ein Schriftstück. Auf hier die Nacht der Selbstmordwille. Schuld und Sühne.

Aber auch hier ein: seiner Fäden, der von Unachtsamkeit herabberiet in die Gegenwart.

16. Kapitel.

Die Entwirrung.

Doktor Huber sah in einem Abteil zweiter Klasse des

front gegen die Sowjetunion. Der polnische Vorschlag, der noch vor dem Umsturz gemacht wurde, würde durch die neue Regierung vollzogen.

Amerika warnt vor der Reise nach Polen. Nach einer Meldung des New York Herald aus Washington hat das Staatsdepartement gestern alle amerikanischen Staatsangehörigen gewarnt, unter den gegenwärtigen Umständen nach Polen zu reisen. Ausreiseflaubnis dürfte nicht mehr erteilt. Die Vertreter der Vereinigten Staaten in Polen hätten erklärt, sie könnten die Verantwortung für die Sicherheit der amerikanischen Staatsangehörigen nicht übernehmen.

Schluß-Sitzung der ersten Tagung des Abbrütlungsaußenbüros.

Genf. (Schlußbericht.) Der Abbrütlungsaußenbüros hat heute nachmittags seine erste Tagung beendet und den Bericht des Reaktionskomitees nach Einlassung zweier Zusatzanträge des finnischen Vertreters, die die Förderung nach Sicherung auf allgemeiner Grundlage unterbreiten, einstimmig angenommen. Der Vertreter der Vereinigten Staaten Gibson wiederholte nochmals seinen Vorbehalt wegen der an den Schweizer Bundesrat überwiesenen Anregungen in Bezug auf die am 12. d. M. resultierenden wirtschaftlichen und militärischen Hilfleistungen zugunsten eines angegriffenen Staats. Es wurde beschlossen, daß die Unterabteilung für militärische und wirtschaftliche Fragen ihre Arbeiten sofort aufnehmen.

General Petljura ermordet.

Ermordung des früheren Gouverneurs der Ukraine. Der frühere Gouverneur der Ukraine Petljura, Direktor der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Le Tribune“, ist gestern nachmittags von einem seiner Landsleute namens Schwarzbarth erschossen worden, angeblich, weil Petljura eine große Anzahl Israeliten in der Ukraine unterdrückt habe.

Der Mörder Petljuras über seine Tat.

Paris. Der Urheber des Attentates auf General Petljura, Samuel Schwarzbarth, erklärte nach dem Wotin bei seiner ersten amtlichen Vernehmung folgendes: „Im Jahre 1917 hörte ich in Petersburg und Odesa von Judenmordern in der Ukraine, deren provisorischer Regierungschef Petljura war. Als Petljura in Polen und der Tschechoslowakei fortfuhr, die jüdische Masse mit seinem Dasein zu verjagen, entschloß ich mich, diesen Mann zu töten. In Paris, wo sich Petljura inzwischen niedergelassen hatte, besann ich Petljura zu töten. Heute habe ich ihn endlich wieder erwirkt und ich habe ihn nicht verfehlt.“ Die Polizei hat übrigens gestern in der Wohnung Petljuras Sichel angelegt, da sich dort angeblich eine ganze Anzahl wichtiger diplomatischer Dokumente befand.

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Singer Nähmaschinen-Aktiengesellschaft bei. Auskunft in den bekannten Dresdner Singer-Läden, Brauer Straße 18, Ferdinandstraße 2, Hauptstraße 6. Vertreter für Meißel, Ernst Hündler, Neumaida, Neue Straße 2.

Städtisches Gießbad. — Wasserwärme 18° C.

Schnellzuges und faulle der Richtburg entgegen. Er hatte ein Gefühl, als könne er gar nicht schnell genug hinkommen. Während der Fahrt ordnete er noch einmal sorglich das erbeutete Beweismaterial. Da war vieles, aber manches fehlte noch. Ganz unzweifelhaft fest stand es für ihn, daß Marie Großmann, welche eigentlich nach allen Rechten Marie von Richtig hieß, später als Marista Barmos den Hans Sechner geheiratet hatte. Er war bei dem alten Pfarrherrn in dem kleinen, feierlichen Dörfchen gewesen und hatte von ihm alle Angaben des Bruders Theobald als richtig bestätigt erhalten. Damals, ganz knapp vor der Abreise des Freiherrn Felix von Richtig, war dieser plötzlich in Begleitung eines sehr schönen, jungen Mädchens und des Bruders Theobald bei ihm erschienen, und alle drei hatten feierlich gebeten, daß er seine Erlaubnis habe zur Eheschließung in seiner Pfarrkirche durch Bruder Theobald.

„Ich hätte es natürlich nicht tun sollen“, hatte der alte Herr kummervoll gesagt. „Aber ich konnte mich nicht dem Ansturm dieser vereinten Bitten entziehen. Und ich sah die schweren Beweismittel ein. Ich kannte die strengen Ansichten der Richtings, ich wußte, was für sie auf dem Spiele stand, wenn Baron Felix seinem Herzen folgte. Aber, heißt es nicht schon in der Bibel: „Die Liebe ist das höchste? Und diese beiden Menschen liebten sich, das sah man. Sie wollten ihren Hergensbund vor Gott eingetraget haben, ehe der Freiherr seine gefährliche Reise antrat. So wurden sie denn vom Bruder Theobald hier getraut. Der Messer und der Lehrer waren Zeugen. Beide sind längst tot. Aber ihre Unterschriften stehen vollständig im diesigen Kirchenbuch unter dem Namen der beiden Brautleute, deren Papiere vollständig in Ordnung waren. Ich kann Sie sofort Einsicht nehmen lassen.“

Es war in der Tat alles in vollster Ordnung: „Felix Freiherr von Richtig — Marie Großmann“ — alles stimmte genau. Huber ließ sich ein Duplikat des Trauscheines ausstellen.

„Und Marie holte sich keinen zweiten Trauschein?“ fragte er dann noch. „Bruder Theobald riet ihr doch, dies zu tun.“

Beirätigt schüttelte der greise Pfarrer den Kopf. „Nein, nein“, antwortete er. „Ich sah sie überhaupt nicht mehr. Den einen Trauschein nahm der Freiherr mit sich, denn Marie konnte sich ja jederzeit einen beschaffen, er aber wollte auf seiner Reise das Dokument mit sich führen, damit es vielleicht als zweiter Beweis gefunden würde, wenn er selbst nicht mehr heimkehrte. Die arme, junge Frau ist dann jedenfalls ganz irre gewesen in ihrer unglücklichen Aufregung, die sie ganz allein erlief. Dazu kam noch die Todesnachricht. Und da wird sie halt dem Wasser ein bißchen entgegengekommen sein.“

Doktor Huber berichtete, erklärte. Und der alte Herr begriff: Nein. Das alles war nicht längst abgeschlossen, wie er angenommen hatte. Das spannte seine Fäden bis in das „Heute“ herein.

„Können Sie, Hochwürden, sich an nichts Bestimmendes erinnern, das Marie Großmann besah?“ fragte Huber noch.

„O, gewiß. Sie besah keinen gewöhnlichen Ehering. Aber Baron Felix steckte ihr einen uralten Ring an den Finger, von dem er mir erzählte, er habe schon in einem Nummerngrube geruht, vielleicht tausend Jahre: Eine goldene Schlange war's, die sich in den Schwanz biß. Zwei schwarze Steine funkelten anstatt der Augen im Kopfe. Und um den Hals trug Marie an seiner Kette ein seltsames Stück: eine halbe, indische Goldmünze. Das sah mir auch auf.“

Kunst und Wissenschaft.

Wald Mora über die Gründe seines Rücktritts. Der aus dem Verbands der Dresdner Staatsoper zurückgetretene Oberregisseur Wald Mora schreibt über die Gründe seines Rücktritts: „Vor allem liegt mir daran, die Gründe meines Rücktritts folgendermaßen zu veranschaulichen: Sie sprechen von „Hilfsarbeiten“, die dem Generalmusikdirektor ein weiteres „Hilfsinstitut“ mit mir „unmöglich machen“. Das ist unrichtig. Wichtig ist, daß es Unzulänglichkeiten gab, die mir ein weiteres künstlerisches Arbeiten unter dem gegenwärtigen System unmöglich machten und mich veranlaßten, die Lösung meines Vertrages zu fordern. Im übrigen sind Unzulänglichkeiten, wenn sie unter Männern auftreten, die an einem solchen Institut in leitenden Stellungen arbeiten, meist überbrückbar. In einem der Zentralpunkte, sei es nun ein Kunstwert, sei es Enthusiasmus, Liebe zur Kunst oder zum Institut, irgendwo trifft man sich doch, vereint sich und versteht sich. Denn das ist das Besondere dieses Berufes, daß er Gegenstände, verschiedene Temperamente und, bis zu einem gewissen Grade, auch verschiedene Einstellungen vereint. Unüberbrückbar, unvereinbar ist nur eines: wenn sich Befehlsbefugnisse spalten. Ich habe in den drei Jahren meiner Dresdener Tätigkeit keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um mein Verhältnis zur Kunst, zu meinem Beruf und zu der Art, wie ich ihn auszuüben einzig imstande bin, abzuklären. Es ist mir ein Bedürfnis, von den großen erhabenen Befriedigungen zu sprechen, die mir das Arbeiten mit dem künstlerischen Personal gewährte, wobei ich auch mit größter Anerkennung von allen jenen spreche, die mir als künstlerische Berater, als technische und administrative Helfer zur Seite standen. Was da in oftmals schwierigen Situationen an künstlerischer und menschlicher Eingabe, an Fleiß und Uneigennützigkeit geleistet wurde, hat mich mit tiefem Dank und Glück erfüllt. Um so schmerzlicher traf mich die Erkenntnis, daß diese für ein gedeihliches künstlerisches Zusammenarbeiten unerlässlichen Eigenschaften bei den wichtigsten leitenden Persönlichkeiten nicht in ebendenselben Maße vorhanden waren. Ich mußte sehen, wie dieses Institut, dem gerade jetzt mehr denn je die ordnende Führung nötig war, an seiner Führerlosigkeit zu franken begann, die einen

Das wie diesen immer mehr untergraben muß. Dagegen anzukämpfen habe ich verucht und im Umgang mit dem ganzen empfindlichen Organismus des künstlerischen Personals manches zum Guten gewendet. Allein, das läßt sich immer nur bis zu einem gewissen Grade durchführen. Schließlich kommt der Augenblick, wo man vergeblich an die Türen klopft, umsonst an die Gewissen appelliert. Es kam soweit, daß man mich, dessen Stimme im Rate naturgemäß nicht zu übergehen war, nach und nach bei wichtigsten Entscheidungen ausschloß, daß ich in prekären Situationen vor gegebene Aufgaben gestellt wurde, daß Dispositionen über meinen Kopf hinweg getroffen wurden. Und hier schieden sich die Wege; denn stets handelte es sich dabei um Fragen, die meiner Ansicht nach das Institut als künstlerische Anstalt oder das künstlerische Personal in der empfindlichsten Weise berührten. Die Fehl-Engagementis und die verhängnisvolle Bewirtung des Personals, die schweren Mißgriffe bei der Annahme von Neubeitungen, falsch angelegte Sparmaßnahmen, Bestimmungen, die in die Zukunft wiesen, ohne reale Voraussetzungen zu haben, unbekümmerte Hinanstellungen menschlicher und künstlerischer Kräfte, von ungerechten Forderungen gegen Schwache ganz zu schweigen; mit einem Wort, all diese meiner Ansicht nach schiefen Dispositionen der Leitung, an der meine Teilnahme aufsehende ausgeschaltet wurde, haben mich dazu gebracht, die Forderung zu stellen und meine Entlassung von der Dresdener Staatsoper zu verlangen. Ich möchte damit nicht zuletzt vor aller Öffentlichkeit betonen, daß ich mich mit dem gegenwärtigen Zustand an der Dresdener Staatsoper nicht mehr einverstanden erklären konnte. Das sind die Gründe meines Rücktritts.“

Prof. Karl Holl †. Der Archäologe an der Berliner Universität, Professor Karl Holl, 1874 in Berlin geboren, ist am Sonntag früh nach Vollendung des 80. Lebensjahres gestorben.

Eine klassische Bildbibliothek. Frau Geheimrat v. Jhne hat ihre vor acht Jahren gegründete Kriegshilfsbibliothek, die mehr als siebenhundert Bände zählt, dem preussischen Staate geschenkt. Die Bibliothek wird demnach, wie der V. A. meldet, in einem Saale der von dem verstorbenen Gatten der Kaiserin erbauten Berliner Staatsbibliothek untergebracht werden.

In der Zusammenkunft der Samvereinigten am 17. März der Lokalkomitee für Sachsen sind folgende Veränderungen eingetreten: Der Vorsitzende Carl. Geh. Rat Prof. Dr. W. Bach, Erziehung in Leipzig, ist verstorben. An seiner Stelle ist der bisherige stellvertretende Vorsitzende Musikalienverleger Max Emil Brockhaus in Leipzig zum Vorsitzenden, an dessen Stelle das ordentliche Mitglied Prof. Dr. Karl Straube in Leipzig zum stellvertretenden Vorsitzenden, weiter das bisher stellvertretende Mitglied Prof. Dr. Propper in Leipzig zum ordentlichen Mitglied und der Geh. Hofrat Prof. Dr. Richard Schmidt in Leipzig zum stellvertretenden Mitglied ernannt worden.

Der deutsch-schwedische Kerze-Kongress in Lund. In dem in Lund unter dem Vorsitz von Professor Veire stattgehabten deutsch-schwedischen Kerze-Kongress waren 28 Mitglieder der Nordwestdeutschen Gesellschaft für innere Medizin in Lund eingetroffen. Die Verhandlungen des Kongresses fanden in der Medizinischen Klinik statt. Vorträge wurden gehalten von Professor Lichtwitz-Kitons, Curschmann und Bachmann-Rostock, Leubach-Hamburg und Straub-Dreifswald. Professor Lichtwitz sprach über die Fettucht, die gegenwärtig in Deutschland sehr aktuell sei. Großen Interesse erweckte ein Vortrag des schwedischen Dozenten Edling über Augenkrankheiten, der sich auf eingehende Untersuchungen in den Kollagenruhen der Provinz Skåne stützte. Dozent Ingvar sprach über die Anatomie der Pupillreflexbahn. Die von ihm vorgelegten Resultate wurden von Professor Curschmann als außerordentlich wertvoll, ja aufsehenerregend bezeichnet. Am Sonntag Nachmittag beschäftigten die Teilnehmer der Tagung die alte Domkirche in Lund und das kulturhistorische Museum.

Russisch-amerikanische Theologie-Studien. Der akademische Austausch hat Verhandlungen eingeleitet, um für das Studienjahr Oktober 1926 bis Juni 1927 sechs Stellen für den Besuch theologischer Seminare in Amerika zu sichern, wobei die Bewerber, die die Beherrschung der englischen Sprache durch Zeugnis eines englischen Lehrers belegen müssen; mindestens schon zwei Semester studiert haben müssen. Nähere Einzelheiten und beim V. A. Luth. Landeskonföderation zu erfahren, das dem Plane freundlich gegenübersteht.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Son den Nebenläufen am Landeswerbetag.

Der 30. Mai, der Werbetag 1926 des Sächsischen Landesamts für Verlesungen, ist in erster Linie der Durchführung von Staffelläufen gewidmet. Die 10 großen Landesstaffeln, die von verschiedenen Orten nach Dresden führen, können natürlich nur einen kleinen Teil der zahlreichen Städte und Orte unserer Sachsenlands betreffen. Die anderen Orte des Landes sollen durch Nebenläufe erschlossen werden, um dadurch den Glanzpunkt für die örtliche Feier zu erhalten, um aber auch diesen Orten Gelegenheit zu geben, ihre Urkunden an die Stelle zu bringen, an die man sie gerichtet hat. Mit festem Eifer haben alle Verbände für Verlesungen Nebenläufe festgelegt und sie teilweise auch schon dem Verbandsamt in Dresden gemeldet. Die Nebenläufe werden vielfach nur von einem Verband für Verlesungen durchgeführt, in verschiedenen Nebenläufen werden aber auch die Turner und Sportler die Verlesung der Strecken gemeinsam übernehmen. Rund

100 Nebenläufe

werden am 30. Mai an verschiedenen Stellen in eine der 10 Hauptstaffeln einmünden. In einigen Landesteilen haben es die Orts- und Verbandsleitungen in geradezu glänzender Weise verstanden, durch wenige Nebenläufe alle Orte der Gegend zu berühren. Die Orts- und Verbandsleitungen von Aue und Umgegend und der Gegend von Rochwitz, Döbeln, Waldheim, Frankenberg verdienen in dieser Beziehung ein besonderes Lob. Die Durchführung eines Ortes durch einen Nebenlauf wird fast immer zur Ausgestaltung einer örtlichen Feier benützt. Alle Ortsleitungen haben sich bemüht, diese Feiern so wirksam wie irgend möglich vorzubereiten. Festzüge, Sternläufe, Sonderveranstaltungen turnerischer und sportlicher Art, musikalische und gefangliche Darbietungen, Feiertänze usw. bilden überall den Hauptbestandteil dieser Feiern. Schon heute kann man mit Bestimmtheit sagen, daß der 30. Mai die machtvollste Ausdehnung der sächsischen Turner und Sportler in diesem Jahre werden wird.

Reits, Spring- und Fahrturnier in Bad Nauheim.

Am 5. und 6. Juni wird Bad Nauheim der Schauplatz eines großen Reit-, Spring- und Fahrturniers sein, veranstaltet von der Turnervereinigung des Reichsvereins Berlin. Nur erste Reiter werden sich an dem Turnier beteiligen und es sind zahlreiche Rennungen erfolgt, so daß etwa 150 Pferde harten werden. Die Veranstaltung findet auf dem neben dem großen Teich gelegenen Gelände „In der roten Heide“ statt; der Platz wird vom Staat entsprechend hergerichtet und mit Tribünen versehen werden. Vorgesehen an der Veranstaltung, die bisher alljährlich in Bad Nellingen stattfand, sind Material- und Reiterprüfungen, Jagdprüfungen, Gewandheitsprüfungen und Gruppenprüfungen.

Der Nordschienmeister schlägt den Spandauer Sportverein 3:2 (0:1).

Ein selten schönes Spiel bekamen die ca. 1000 Zuschauer am Freitagabend im NSB-Park zu sehen. Die Spandauer Mannschaft hielt völlig das, was man sich von ihr versprochen hatte. Ihr hohes Kombinationspiel war bestechend, Ballabgabe und Ballbehandlung vorzüglich, so daß die NSB-Mannschaft mitunter ganze Minuten zu überstehen hat. Dem technisch reifen Spandauer Team die Rieser großen Spieler entgegen und können dadurch einen ihrer schönsten Siege feiern. — Am Vortage schlug der SV Spandau die Chemnitzer Breußen 6:10. Der Sieg der Rieser ist deshalb doppelt so wertvoll.

Der Spielverlauf.

Die Angriffe gehen auf beiden Seiten sofort flott ein, Spandau istichtlich im Vorteil, kann dies auch in der 1. Minute durch Flachschuß in die rechte Ecke verwerten. Meia läßt verschiedene Ungleichmäßigkeiten aus, eine Leisflanke läßt der Linksaußen ebenfalls unausgenutzt. Lotter Kampf, auf beiden Seiten Tore ständig in Gefahr, Untermannschaft von Spandau läßt mit wichtigen Schlägen, bei Meia folgt in erster Linie die Rückwehr für gute Deckungsarbeit. Halbzeit 1:0 für Spandau. Am 3. O. 10. für Spandau wurde erwartet. Aber es kam anders, vom Kuckhof weg greift der NSB, soch an. Der linke Flügel geht gut vor, die folgende Flanke mandoriert Nummermann geschickt Hofmann zu, der völlig freistehend mit Ausgleich einfinden kann. Schon 3 Minuten später kommt die linke Seite wieder gut vor, Knopp kommt zum Schuß, der Torwächter läßt den Ball prallen, der Linksaußen folgt dann für ein 2:1. Spandau drückt auf den Ausgleich. Die 22. Minute bringt Meia den 3. Erfolg. Stel gibt hoch vor das Tor, das Ball schlägt vor dem

Tore auf und über den Torwart hinweg ins Tor. Das war den sieggewohnten Spandauern anscheinend doch zu viel. Mit aller Macht zogen sie gegen das Rieser Tor, aber die Untermannschaft ließ sich nicht überwinden. In der 41. Minute fällt nach mehrmaligem Aufsehen in einer Drängelei vor dem Tor das 2. Tor für Spandau. Dann plekt der Schiedsrichter, der einwandfrei leitete, das faire und selten schöne Spiel ab.

Meia hatte mehr Glück und gewann 3:2. für die Nordschien ein schönes Ergebnis, zumal sie noch auf Thonfeld und Dorn verzichten mußten.

Spielergebnisse unterer Mannschaften.

NSB. 2. mit reichlich Erfolg gegen Großenhainer Spielvereinigung dort 2:4.
NSB. 3. gegen Guts Muts-Reihen 2. 3:1, ein bemerkenswerter Erfolg der aufstrebenden 3. Mannschaft.
NSB. 4. gegen Blasewitz 0:4. Ca.

Radsporth-Abteilung im NSB.

Die von uns beabsichtigte zweitägige Pfingsttour fiel der ungenügenden Witterung des ersten Feiertages zum Opfer. Aus diesem Grunde verfrühten wir am zweiten Feiertage unser ursprüngliches Programm. Trotzdem können wir aber mit unserem Pfingstausflug nach Freiberg noch sehr zufrieden sein. Vormittags gegen 8 Uhr, nachdem wir den ersten heißen Gruß des Himmels hatten vorübergehen lassen, erfolgte die Abfahrt. Anfangs war zwar die Stimmung in Anbetracht der noch unsicheren Wetterausichten etwas gedrückt. Doch Bureben half. Und als uns kurz vor Lommahsch ein feiner Sprühregen heimlich, war man schon allgemein der Ansicht: „Nur Regen, Gedehregen, bei dem wachst man.“ Wir ließen uns nicht föhren und tarbelten in flottem Teitt über Lommahsch nach Rosen, immer bergauf, bergab. Von Siebenlehn ab wieder war die Chaussee, führen vielmehr nach dem Volkhaus Biederstein, das wir gegen 11 Uhr erreichten. Hier legten wir eine einstündige Pause ein. Bis zum Dorf Biederstein verließen dann unsere Reifen in grandioser Straße, so daß wir gezwungen waren, unsere Stadtröcke zu schieben, was wir gern mit in Kauf nahmen. Von Biederstein aus wurde der Weg wieder sehr gut. Flugs sahen wir wieder im Sattel und reich tragen und unsere Schlauchreifenmaschinen über Burkersdorf in prächtiger Talfahrt, die hohe Galsbräder esse zur Linken, Freiberg zu. Ein letztes Mal auf der Einfahrt mußten wir unsere gummibereiteten Freunde noch den Berg hinausschieben. Nach kurzer aber schöner Talfahrt landeten wir dann in Freiberg. Die hier eingelegte zweistündige Pause benützten wir zur Besichtigung dieser alten schönen Stadt, erfreuten uns an den prächtigen Promenaden und nahmen auch das von der Firma C. F. Förcher, Meia, erstellte, dem Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Jäger des Ref.-Jäger-Batt. 20 gewidmete Kriegereinkmal in Augenschein. Gegen 13 Uhr nachmittags traten wir dann unsere Heimfahrt an und zwar, wie gewöhnlich, nicht auf der bereits zur Einfahrt benutzten Straße. Wir lenkten unsere Räder nach Raundorf und fuhren dann über Röhren, Herzogswalde, Grumbach nach Wildbraun, wo eine einstündige Kaffeepause in der Parkschänke die von der anstrengenden Berg- und Talfahrt etwas gesunkenen Lebensgeister wieder auf die Höhe bringen sollte. Der Wirt erklärte uns, wir wären hier am richtigen Plage und ließ uns zu Ehren gleich einen Radfahrermarkt spielen. Wäre ein Tanzsaal da gewesen, dann hätten unsere Damen der Verlesung, so tanzen, ganz sicher nicht widerstehen können, so schön und schneidig war die Musik. Gegen 5 Uhr brachen wir wieder auf und fort ging die wilde Fahrt. Doch kaum hatten wir Wildbraun verlassen, letzte ein Gewitterregen ein. Aber unfein gibt es bei uns nicht — es hätte uns auch nichts genügt, denn selbst, wenn wir es gewollt hätten, wären wir bis zur Erreichung eines schönen Daches ebenfalls nach bis auf die Haut geworden. Jetzt hieß es also ohne Unterbrechung bis Meia durchzuhalten, damit wir in Bewegung bleiben und uns nicht erkälten. Und wie fein ging es. Die Landstraße hatten wir mit unseren Rennmaschinen, zu denen ja bekanntlich Koffhäber nicht gehören, zwar recht bald auf dem Rücken. Doch das schadet nichts; Wasser nimmt alles wieder weg. Ueber Lommahsch traten wir nach Meien. Auch der berühmte Pfostenberg bei Meien, dessen Talfahrt bei Straßenrennen verboten ist, brachte uns nicht aus der Ruhe und vom Rade. Wir wollten doch unseren Freilauf nicht beleidigen (bekanntlich ist doch jede Freilaufrennabende die beste, die es gibt.) Wir schlangelten uns durch den infolge des Aufstrens des Regens in Meien mit seinen engen Straßen beängstigend regen Verkehr und hofften auf schönes Wetter für den letzten Teil der Fahrt, hatten aber die Rechnung ohne den Wirt (richtiger: den Himmel) gemacht. Wir waren noch nicht in Jahren angelangt, als wir zu weiterem Wachen immer mehr befoffen wurden. Die letzte Gasse

des Schreiner Berges gingen wir, und der Leistungsfähigkeit unserer Damen anpassend, von den Maschinen und leigten den Weg bis zur Höhe zu Fuß zurück. Ueber Meia führten wir dann nach Kobeln. Hier hatte es fast gar nicht und später, von Deuba ab, überhaupt nicht geregnet. Abends gegen 7 Uhr langten wir wieder in Meia an. Erkälten konnten wir uns nun nicht mehr; denn unsere Kleidung war infolge der warmen Luft und der Hitze von innen auf dem Leibe getrocknet.

Dieser Pfingstausflug war schon einmal ein Nachwerben wert. Alle Teilnehmer waren mit seinem Verlauf restlos zufrieden. Zur Anfechtung dieser etwas anstrengenden Tour bewog uns eigentlich ein tiefer Grund. Wir müssen für unsere auf die erste Juliwoche festgelegte Schichtenfahrt, eine Wanderrfahrt, die bis in die Waldenburger Gegend erstrecken soll, trainieren. Berge gab es am zweiten Feiertag genug zu überwinden. Aber Ausdauer führt zum Ziel und beim Radfahren sogar wieder zurück in die Heimat. Wir haben wieder ein schönes Stück unseres herrlichen Sachsenlandes gesehen und, nicht zu vergessen, auch eine seitene Naturerscheinung beobachten können: einen dreifachen Regenbogen von wunderbarer Färbung und Größe.

Nächsten Sonntag erfolgt der Start unserer Wanderrfahrt zum „Großen Preis der Neuen Leipziger Zeitung“, ein Radrennen das durch Lichag führt und weit über 250 Teilnehmer in friedlichem Wettkampf vereinigt, unter ihnen vier unserer Rieser Radfahrer: Wolf, Raquel, Knopf und Richter, früh 5 Uhr am Rosenplatz (Ecke Dampfschiffwerke). Wer nicht zur Zeit am Stellplatz ist, muß sehen, wie es nachkommt; gewartet wird nicht.

Dresden-Leipzig.

Ein neuer Rivalen-Kampf um die mitteldeutsche Hegemonie im Fußballsport steht Sonnabend zwischen Dresden und Leipzig bevor. V. A. dessen Mannschaft bekanntlich dem mitteldeutschen Meister Sportklub Dresden eine 5:2 Niederlage erteilen konnte, wird gegen Guts Muts-Dresden antreten. In ganz Mitteldeutschland sieht man dem Ausgang dieses Spieles mit größtem Interesse entgegen.

Jubiläums-Tennis-Turnier.

Der Akademische Sportverein Dresden e. V. veranstaltet vom 3.—6. Juni 1926 sein diesjähriges Internationales Jubiläums-Tennis-Turnier im Anschluß an das Rot-Weiß-Turnier-Berlin. Von den Wettspielen sind folgende besonders hervorzuheben: Herren-Doppelpiel um die Meisterschaft von Sachsen, Verteidiger O. Bergmann — Dr. Gaff, Damen- und Herren-Doppelpiel um die Meisterschaft von Sachsen, Jubiläumspreis, gestiftet vom Kultusministerium, Herren-Einzelpiel um die Meisterschaft von Dresden, Damen-Einzelpiel um die Meisterschaft von Dresden, Damen-Doppelpiel. Außerdem gelangen 4 Borgspiele zum Austrag. Wertvolle Wander-, Ehrenpreise stehen zur Verfügung. Alle Rennungen sind bis zum Sonntag, den 30. 5. nachm. 6 Uhr an die Geschäftsstelle Dresden-V. A., Godefroystr. 3, die auch alle Anstalten erteilt, zu richten. Telegrammanchrift: Tennis Dresden.

Damen-Tennis.

Von Erna Hartmann.

Ein alles beherrschender Tempowillen hat sich dem heutigen Geschlecht mitgeteilt. Wie im Berufsleben, in Politik und Geschäft, so treibt die Frau auch ihre ganze Persönlichkeit und Kraft in den Dienst des Sports. Sie will nicht mehr die halb mittelbige und gefühlvoll behandelte verzerrte Dame von früher sein, sie sucht wie ihr Mann Wind und Wetter auf und wünscht, daß man sie nicht mehr als eine moderne Frau ist. 50 Jahre alt ist nun das Tennispiel und es hat sich wie die gesamte Kultur unserer Zeit den modernen Grundfragen angepaßt. Auch hier sind die Zeiten vorbei, da man bei langsamem Schritt nebenbei eine Partie Tennis als vertriebes Spiel, als Mittel zum Zweck absolvierte. Der Schmetterball beherrscht heute im Tennisplatz die Situation, pfeilschnell lauft er herüber und hinüber und schlangelt, in rhythmischen Sprüngen eilen die Spielerinnen über das Rasenfeld, der verzerrte Tempowillen unserer Zeit. Das Tennispiel erbringt auch den starken Beweis dafür, daß es zwischen Frau und Sport innere, natürliche Beziehungen gibt. Sport und besonders Tennispiel waren früher nur eine Auserkung des Heiratsmarktes. Heute erlangt sich die Frau im öffentlichen Wettkampf die Krone einer Meisterschaft. Sie will nicht mehr untertauchen in die große bürgerliche Masse der verheirateten Frauen, sondern auch als solche wird sie kämpferisch bleiben und ihr Recht verlangen, den Körper jugendlich und frisch zu erhalten und zu stärken. Der Sport hat nicht geringen Anteil daran, daß die Frau von heute nicht mehr Untergebene, sondern Kameradin des Mannes geworden ist.

Bezirkstag.

Am Freitag, den 21. Mai 1926, vormittags 10 Uhr, wurde im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Grodenhain der 12. Bezirkstag abgehalten.

Anwesend waren 19 Vertreter der Rechten und 9 Vertreter der Linken, zusammen 28 stimmberechtigte Mitglieder. Entschuldig fehlten die Herren Bürgermeister Richter und Sagerhaller Kühner, beide aus Radeburg. Außerdem wohnten Herr Kreisshauptmann Bud, sowie vom Bezirksausschuss Herr Rittergutsbesitzer Freiherr von Roschow, Strauch, ferner einige Kleinrentner und Erwerbslose dem Bezirkstage bei.

Der Vorsitzende des Bezirkstages, Herr Dr. Troitz, Radeburg, eröffnete den Bezirkstag und begrüßte den zur Sitzung erschienenen Herrn Kreisshauptmann Bud. Nach Feststellung, daß die Einladungen zum Bezirkstag gesetzmäßig ergangen sind, wurde zur Tagesordnung übergegangen und Herr Amtshauptmann Hellisch gab unter 1. Mitteilungen das Ausscheiden des Fabrikbesizers Römer, Grodenhain, aus dem Bezirksausschuss und die Einberufung des Geschäftsführers Thiele, Witten, bekannt. Der Herr Amtshauptmann wollte dem Scheidenden wie vorher im Bezirksausschuss auch an dieser Stelle Worte des Dankes und teilte mit, daß Herr Römer auch schriftlich die Anerkennung für seine dankenswerte Arbeit zum Ausdruck gebracht worden sei. Der Bezirkstag nahm hiervon Kenntnis, desgleichen 2. vom dem Bericht des Herrn Amtshauptmann über die Tätigkeit des Bezirksausschusses 1925 und über besondere Vorwurfsfälle im Bezirk. Unter Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Bericht teilte Herr Amtshauptmann Hellisch mit, daß wie jedes andere Gemeinwesen auch der hiesige Bezirk im verflochtenen Jahre vor überaus schwierigen Aufgaben gestanden hätte. 13 Bezirksauswahlfunktionen seien abgehalten worden. Die schwerste Sorge der verwaltenden Organe des Gemeindeverbandes sei die Finanzlage gewesen. Durch außerordentliche Sparfamkeit, die unter der strengsten Kontrolle des Bezirksausschusses stattgefunden hat, sei es aber möglich gewesen, mit einem Bedarf von 150 000 RM. weniger aus dem Veranschlagten herauszukommen. Während der Bezirkstag eine Umlage von 600 000 RM. veranschlagt habe, sei man mit 450 000 RM. ausgekommen. Fast jeder Beratungsgegenstand sei von der Geldmittelbeschaffung abhängig gewesen, die die Entschuldigungen hart beeinträchtigt. Die wirtschaftliche Notlage habe sich im größten Maße gezeigt. Die Arbeitslosigkeit habe sich zu einer noch nicht dagewesenen Größe entwickelt. Diese habe nicht nur das Gebiet der Wohlfahrtspflege und die städtische Verwaltung der Bevölkerung beeinträchtigt und es habe manche Entschuldigungen gefordert werden müssen, die unter der Not der Zeit geboren sei. Der Bezirk habe unter dem Zwange der Wirtschaftskrise unglücklich zu leiden. Wie die Einkünfte im neuen Wirtschaftsjahr sein werden, wisse man noch nicht. Eine sehr große Aufgabe sei der Weggehen und der Sorge, bei den bestehenden Mitteln die wichtigsten Durchgangswege im Bezirke so herzustellen, daß sie die öffentliche Sicherheit gewährleisten. Der Bezirk habe 110 Kilometer Kommunikationswege zu unterhalten. Die Wiederherstellung der staatlichen Kraftwagenlinien Radeburg-Grodenhain und Reichen-Niefa sei gelungen. Durch die Beseitigung der gefährlichen Kurven in Földern und Ralkreuth durch Verabfolgung hätten gegen 75 Arbeiter auf einige Wochen hinaus Arbeitsgelegenheit gefunden. Die Kurve in Riedersdorf werde im nächsten oder übernächsten Jahre daran kommen. Auch durch die große Überregulierung bei Radeburg, die schünungsweise Mitte oder Ende August beendet werden würde, hätten gegen 50 Arbeiter auf Monate hinaus Beschäftigung gefunden. Dadurch seien die Arbeitslosenverhältnisse ganz erheblich vermindert worden. Der Bau der großen Verkehrsstraße zwischen Grodenhain und Niefa werde mit der ersten Hälfte Staatsbeiträge von 60 000 RM. vorangetrieben. Die Bezirkspflegeanstalt habe sich im letzten Berichtsjahre besonders gut entwickelt, jedoch man damit rechnen könne, daß sie sich in absehbarer Zeit aus der eigenen Wirtschaft heraus selbst tragen werde. Die Grundstücke seien gut ausgenutzt und durch den Einzelaufbau des Grundmannschaften Grundstückes sei der Wert wesentlich gesteigert worden. Die Ankauf werde von einem besonderen Ausschuss verwaltet, der vom Bezirksausschuss eingeleitet sei. In seinem Schlusswort sprach der Herr Amtshauptmann für die ihm gewordenen Unterstützung und die sachliche Mitarbeit seinen wärmsten Dank aus und verknüpfte die Bitte, daß man ihn weiterhin unterstützen möchte. Herr Vorsitzender Dr. Troitz führte hierauf aus, daß aus den Ausführungen des Herrn Amtshauptmann klar hervorgehe, daß dieser relativ günstige Abschluß nur durch die größte Sparfamkeit möglich gewesen sei, die auch so weiter betrieben werden müßte und vielleicht gar noch so intensiveren Maßnahmen zwingt.

3. Beschlußfassung über die Bezirksumlage für das Rechnungsjahr 1925/26 in Höhe von 450 000 RM. Hierzu bemerkte der Herr Amtshauptmann, daß die im Vorjahre veranschlagten 150 000 RM. nicht allein durch Sparfamkeit erreicht worden seien, sondern auch dadurch, daß der Bezirk etwas mehr Steuern von den Reichsanteilen (Ausgleichssteuer), als man erwartet, erhalten habe. Er bittet schließlich, daß der Bezirkstag den Beschluß fassen möchte, 450 000 RM. Bezirksumlage von den Gemeinden zu erheben und zur Verteilung den gesetzlichen Schlüssel anzuwenden. Der Bezirkstag beschließt demgemäß einstimmig.

4. Haushaltsplan für den Gemeindeverband der Amtshauptmannschaft Grodenhain für das Rechnungsjahr 1926/27. Bevor hierzu Herr Regierungssamtmann Knoch berichtet konnte, stellte Herr Abg. Weinhold den Antrag, den Haushaltsplan in seiner ursprünglichen Form anzunehmen, da die Abträge auf Kosten der Wohlfahrtspflege gemacht worden seien. Herr Amtshauptmann Hellisch erwiderte, daß die Ausführung des Vorschlages Weinhold technisch nicht möglich sei. Herr Dr. Troitz stellte schließlich den auch Annahmefindenden Antrag, den Haushaltsplan wieder Titel für Titel zu beraten und stellt die Auffassung des Herrn Weinhold bezüglich der Streichungen richtig. Nunmehr schied der Berichtshatter, Herr Regierungssamtmann Knoch, einige allgemeine Bemerkungen über die Einteilung des Haushaltsplanes voraus und begründete sodann die der Reihe nach einzeln zu beratenden Kapitel. Zu Kapitel 1/4 stellt Herr Stadtrat Heine im Namen seiner Fraktion den Antrag, die Bildung eines Rücklagefonds, da als notwendig anerkannt, doch vorzunehmen und hierfür 20 000 RM. zu bewilligen (ursprünglich waren 50 000 RM. eingezahlt und dann wieder gestrichen worden). Herr Geschäftsführer Schaffrath erwiderte, daß man den gefassten Beschluß des Bezirksausschusses aufrecht erhalten möchte, in Anbetracht der wichtigen Lage, auf die der Herr Vorsitzende wie der Herr Amtshauptmann schon hingewiesen hätten und die eine Annäherung aus Gemeindefragen nicht rechtfertige. Herr Abg. Weinhold spricht für den Antrag Heine. Herr Amtshauptmann Hellisch brachte zum Ausdruck, daß durch das Ausscheiden der Stadt Niefa aus dem Gemeindeverband die Einnahmen wesentlich zurückgegangen seien, da Niefa ein Ueberfließgebiet gewesen sei. Die Listen der Abwundungsumme stellten doch nur einen Bruchteil der früheren Einnahmen dar. Durch die Bildung eines Rücklagefonds habe er 1. erreichen wollen, daß sich der Vermögensstock von Jahr zu Jahr verhältnismäßig erhöht, um durch den späteren

Jinsgenug den Ausgleich des Ausfalls der Einnahmen der Stadt Niefa herbeizuführen, 2. betriebe die Tatsache, daß im Berichtsjahre nur mühsam die laufenden Ausgaben gedeckt werden konnten. Er habe durch den Rücklagefond eine fürsorgliche Finanzwirtschaft betreiben wollen. Es sei nun Sache der höchsten Bezirksvertretung, welcher Auffassung man sich zuzuwende. Herr Dr. Troitz erwiderte zwar die Ausführungen der für den Antrag Sprechenden an, daß aber in Anbetracht der bestehenden Notlage von der Bildung eines Vermögensstockes abzusehen. Ueberall werde Klage darüber geführt, daß Reich und Länder größere Summen anhäufen, während bei den einzelnen Gemeinden, bei den Gewerbetreibenden, den Geschäftsgängern, der Industrie usw. Schulden über Schulden entstehen. Nachdem hierzu der Abg. Herr Weinhold, sowie der Vorsitzende, Herr Dr. Troitz, nochmals gesprochen hatten, erfolgte die Abstimmung des Antrages Heine, die eine Ablehnung zeitigte. Kapitel II, III und IV fanden, nachdem der Herr Geschäftsführer Schaffrath auf eine Unstimmigkeit in der Beschlußfassung hingewiesen hatte und durch den Herrn Amtshauptmann beschlossen wurde, einstimmige Genehmigung. Zu Kapitel V gibt der Herr Vorsitzende einige Ausführungen über die gleichmäßigen Abträge bei den einzelnen Schulen. Herr Stadtrat Heine wendet sich nicht gegen die Abträge, sondern gegen die Art der Verteilung der Beihilfen, die er nicht für gerecht erachte. Die Berufsschule bedürfe einer weitgehenden Unterstützung als die Realschule, deshalb stelle er zwei Anträge: 1. beide Zuwendungen zu gleichen Teilen zu beschließen, und 2. Wegfall der Beihilfe für die landwirtschaftliche Mädchenschule Niefa. Beide Anträge wurden durch den Bezirkstag abgelehnt. Betreffs V/2 begründete der Herr Vorsitzende die Belastung des Wortes „höherer“; Herr Abg. Weinhold stellte den Antrag, den eingeleiteten Betrag von 3000 auf 10 000 RM. zu erhöhen, der aber abgelehnt wurde. Herr Abg. Kühnel wies den gemachten Vorwurf „reaktionäres Vorgehen“ des Herrn Abg. Weinhold, welchen Standpunkt auch Herr Stadtrat Heine vertrete, zurück. Herr Dr. Troitz bemerkt hierzu, daß gerade der Herr Amtshauptmann die sachliche Zusammenarbeit des Bezirksausschusses hervorgehoben habe. Den Ausführungen des Herrn Stadtrat Heine, daß die Berufsschule schlechter gestellt sei gegenüber der Realschule, trat Herr Erster Bürgermeister Kotsop entgegen und bemerkte, daß bei der Berufsschule der Staat die Personallisten trage, während für die Realschule die Stadt diese Listen zu tragen habe, infolgedessen sei die Berufsschule besser gestellt. Die Kapitel VI, VII und VIII fanden einstimmige Genehmigung, während Kapitel IX, Siedlungsstellen und Wohnungsbaubau, eine längere Aussprache verurteilte. Herr Abg. Weinhold beantragte hierfür wiederum den ursprünglichen Betrag von 30 000 RM. einzuschließen. Herr Vorsitzender Dr. Troitz stellte sich auf den gegenteiligen Standpunkt; man könne es unter dem jetzigen Druck der Verhältnisse den Gemeinden nicht zumuten, Geld für Siedlungsbau auszugeben, wo sie selbst unter der Wohnungsnot litten. Der Redner sei mit dem Herrn Amtshauptmann seinerzeit beim Arbeitsministerium vortrefflich geworden und sie hätten erkrankt darum gebeten, für Wohnungsbauten eine größere Summe bereit zu stellen. Der Herr Minister habe ihnen geantwortet, die Wohnungsnot sei zwar groß, sie käme aber nicht daher, weil die Gemeinden keine Mittel hätten, sondern daher, weil es keine Bauarbeiter gäbe. Später habe die sozialdemokratische Partei im Landtag den gleichen Antrag eingebracht. Man hätte schließlich versprochen, daß der Grodenhainer Bezirk ganz besonders bedacht werden solle. Der Amtshauptmann Hellisch führte aus, daß die Ausführung der Verordnung über die Befreiung der Mietzinssteuer geradezu eine katastrophale werden würde, da einige größere Gemeinden dadurch nur mit einem Viertel der Einnahme rechnen könnten gegenüber dem Vorjahre. Mehrere bewohnte Häuser im Bezirk habe er infolge der Pauschalität über den wahren Bedarf hinaus eine Gemeinde mitgeteilt, daß sie ein im Bau befindliches Vierfamilienwohnhaus nicht fertigstellen könne, wenn nicht der Bezirk mit Geldmitteln einspringt. Die beantragte Summe sei für kleinere Zuwendungen bestimmt, um in den allerersten Fällen eingreifen zu können. Herr Stadtrat Heine sprach für Annahme des Antrages und bemerkte sehr, daß der Bezirk von Staatswegen Mittel erhalte. Betreffs der Aenderung des Arbeitsministers Führer bewerte der hiesige Bezirk gerade das Gegenteil. Herr Amtshauptmann Bud nahm den Herrn Arbeitsminister in Schutz und bemerkte, daß die seinerzeitige Aussprache Ende Januar stattgefunden habe, wo man der allgemeinen Auffassung war, daß mit Rücksicht auf die erhöhte Mietzinssteuer und die Voranmeldungen von Bauvorhaben im kommenden Frühjahr die Pauschalität einleiten werde; ein Vorwurf könne aber dem Arbeitsminister nicht gemacht werden. Aus der Befreiung der Mietzinssteuer könne man ersehen, welche nachteiligen Wirkungen es habe, wenn man allen Wünschen gerecht würde. Herr Abg. Wende tritt auch für die Wiederherstellung des Betrages, gemäß dem Antrage, ein. Herr Amtshauptmann Hellisch erwähnte noch, daß man durch eine Nichtbewilligung auch die Bürgermeister als Baupolizei in eine schwierige Lage bringe, wenn gar nicht für diese Zwecke zur Verfügung stehe. Dieses Geld sei ja auch nicht verloren, da es gegen Verzinsung und langsame Amortisation ausgeben werden solle. Er bitte, das Kapital nur in der Form des Darlehens, nicht als Zuschuß einzustellen. Nachdem der Herr Vorsitzende Dr. Troitz noch auf die Ausführungen des Herrn Stadtrat Heine erwidert und bemerkt hatte, daß diese Frage nicht nur die Wohnungssuchenden, sondern auch die Arbeitslosen angehe, er ferner dem Herrn Kreisshauptmann entgegenstehe, daß er (Redner) sich nur lediglich auf sachliche Darlegungen beschränkt habe und die Aenderung der Mietzinssteuer erst nach der fraglichen Rücksprache mit dem Herrn Arbeitsminister erfolgt sei, beantragte Herr Geschäftsführer Schaffrath, eine Pause von 5 Minuten eintreten zu lassen, was Annahme fand. Eine Anfrage des Abg. Kühnel betreffs Einspruch fand durch den Herrn Amtshauptmann Verantwortung. Nach Wiedereintritt der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in den Sitzungssaal beantragte Herr Geschäftsführer Schaffrath, für dieses Kapitel 20 000 RM. einzuschließen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme, während der Antrag Weinhold abgelehnt wurde. Zu Kapitel X führte der Herr Amtshauptmann aus, daß der Etat zum Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge auf gesetzlicher Basis beruhe, man sei hier an gesetzliche Sätze und Bestimmungen gebunden, der Bezirk sei nur der Träger der Mittelbeschaffung, er bitte um Annahme dieser Position. Herr Dr. Troitz machte nach den Ausführungen des Herrn Amtshauptmann den Vorschlag, das Kapitel X zu verabschieden. Der Bezirkstag war einstimmig hiermit einverstanden. Für Kapitel XI erübrigte sich eine Beschlußfassung, während Kapitel XII einstimmig verabschiedet wurde. Betreffs Abteilung B Kapitel XIII, entspann sich wiederum eine längere Debatte. Der Berichtshatter, Herr Regierungssamtmann Knoch, hat, die vom Bezirksausschuss abgelehnten Mittel zur Einstellung von 2 Angestellten hoch zu genehmigen, da mit dem jetzigen Personal in der Wohlfahrtsabteilung nicht auszukommen sei, was Herr Stadtrat Heine nach Aussprache des Herrn Vorsitzenden, des Herrn Amtshauptmann und des Abg. Herrn Weinhold zu seinem Antrage macht, und zwar 1. die sofortige Einstellung der zwei Angestellten, und ferner 2. die sofortige Anstellung

des Fürsorgeapparates, wofür auch vom Bezirksausschuss die Mittelbewilligung abgelehnt worden war mit der Begründung, es zunächst probeweise für ein Jahr mit vertraglicher Behandlung zu versuchen. Die Anträge Heine wurden abgelehnt, während zwei Anträge Dr. Troitz Annahme fanden, die Entschuldigungen zur Frage der Anstellung zweier Angestellten dem Bezirksausschuss zu überlassen und wegen des Fürsorgeapparates zunächst für ein Jahr vertragliche Regelung mit im Bezirk wohnenden Ärzten Platz greifen zu lassen. Zu Kapitel XIV, Tuberkulosefürsorge, hat der Herr Amtshauptmann dringend, die geforderten 2000 RM. für den Ausbau von Beratungsstellen wieder einzuschließen, da hierzu eine gesetzliche Verpflichtung vorliege; denn am wichtigsten sei, die Anhebung zu verhindern, während diese Krankheit in den meisten Fällen nicht heilbar sei. Herr Stadtrat Heine beantragte, die vorgenommenen Abträge dieses Kapitels wieder in Wegfall zu bringen und den alten Zustand wieder herbeizuführen. Dieser summarische Antrag fand Ablehnung, Kapitel XV wurde ohne Aussprache genehmigt. Zu Kapitel XVI bemerkte der Herr Amtshauptmann, daß zur Unterbringung von Geisteskranken der Bezirk gesetzlich verpflichtet sei. Herr Abg. Weinhold stellt für die Linke den Antrag, die Streichungen wieder aufzuheben und diesem Kapitel die alte Verfassung zu geben. Der Antrag wurde abgelehnt. Zu Kapitel XVII, Fürsorgeaufwand der Stadt Grodenhain, schlug der Herr Berichtshatter vor, es bei der schätzungsweise Einstellung von 150 000 RM. zu belassen. Der Etat wurde in der vorgeschlagenen Weise einstimmig verabschiedet. Auch zu Kapitel XVIII erklärte der Bezirkstag einstimmig Einverständnis. Betreffend Abteilung C, Deckungsmittel, soll in Kapitel IV/2 der veranschlagte Betrag von 228 000 um 20 000 RM. für die Siedlung und 2000 RM. für den Arbeitsnachweis Niefa (anteilig), im Ganzen um 22 000 RM., also auf 250 000 RM. erhöht werden. Der Antrag Dr. Troitz, den im Druck vorliegenden Haushaltsplan mit dem vom Bezirkstag beschlossenen Änderungen zu genehmigen, wurde, zu verabschieden, fand einstimmige Annahme des Bezirkstages.

5. Bewilligung einer Beihilfe für die Oberrealschule Niefa. Herr Amtshauptmann Hellisch führte hierzu aus, daß es sich um eine reine Verwaltungssache handle. Es stehe die Frage zur Entscheidung, 1500 RM. nachzubewilligen, da die Geschäftsführerin nachgewiesen habe, daß sie auf die Beihilfe der Schüler aus dem Bezirk einen Anspruch darauf habe. Herr Vorsitzender Troitz trat für Ablehnung ein, man solle lieber bedürftigen Schülern Beihilfen gewähren, welcher Ansicht sich Herr Stadtrat Heine angeschlossen. Herr Erster Bürgermeister Kotsop entgegnete, dadurch helfe man aber nicht der Schule, die die Generalunkosten zu tragen habe. Er empfehle aber, grundsätzlich nicht darauf zuzufolgeren, weil im Gegensatz zur Stadt Grodenhain die bezirksfreie Stadt Niefa nichts zu der Bezirksumlage mit beitrage. Die Ablehnung wurde darauf einstimmig beschlossen.

6. Bildung eines Vermögensstockes beim Bezirksverband Grodenhain. Die Sitzung hierzu wurde vorbehaltlich Zustimmung der Kreisshauptmannschaft genehmigt.

Punkt 7. III. Nachtrag zur Verhandlung über die Anstellung, Beförderung und Rechtsnachfolge der Beamten des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Grodenhain erledigt sich durch den Beschluß des Bezirksfürsorgeapparates und geht der Bezirksstag zur Tagesordnung über. Die Punkte 8. Schanzenanbauverordnung und 9. Grunderwerbsteuerordnung werden gemäß dem Vorschlage des Referenten, Herrn Regierungsrat Härtel einstimmig genehmigt.

Auch die Punkte 10 II. Nachtrag zur Zahlung des Bezirksfürsorgeverbandes Grodenhain und 11 II. Nachtrag zur Zahlung über Vorauszahlung, Art und Maß öffentlicher Fürsorgeleistungen im Bezirke des Bezirksfürsorgeverbandes der Amtshauptmannschaft Grodenhain werden im Sinne des Berichtshatters, Herrn Regierungssamtmann Knoch, einstimmig genehmigt; desgleichen erfolgt einstimmig Zustimmung des Beschlusses zu Punkt 12, Bezirksumlage 1924/25 für Radeburg betreffend.

Zu 13a) Rechnung der Bezirkskasse und Bezirkskassenanlage auf das Jahr 1921/22 bittet der Referent, Herr Regierungssamtmann Knoch, daß diese Rechnungen auch mit geprüft werde, zu b) Wahl zweier Rechnungsprüfer für die Bezirkskassen- und Bezirkskassenanlagen-Rechnungen der Jahre 1921/22, 1923/24 und 1924/25 werden auf Vorschlag des Herrn Vorschlag die Herren Schaffrath und Weinhold einstimmig gewählt.

Punkt 14. Vereinigung des Revierbezirks Niefa des selbständigen Stadtbezirks Reichen a. N. mit der Gemeinde Niefa (Nied. Reichen) und 15. Marktkaufamt der Stadt Niefa mit der Gemeinde Pausitz, Aenderung der Gemeinde- und Bezirksgrenzen und Ausgleich zwischen dem Bezirksverband und der bezirksfreien Stadt Niefa, wurden nach Vorschlag des Referenten, Herrn Regierungsrat Härtel, einstimmig zu genehmigen beschlossen, desgleichen Punkt 16. Darlehensaufnahme zu Wohnungsbauzwecken. Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden gewährt bis zu 50 Prozent Vorkaufe auf die Eingänge der Abwertungssteuer, wovon der Bezirk Gebrauch machen will.

Punkt 17 betreffend machen sich durch das Ausscheiden der Stadt Niefa aus dem Bezirksverband Nachträge zu den Satzungen der öffentlichen Arbeitsnachweise Grodenhain und Niefa nötig, die nach dem Vorschlage des Berichtshatters, Herrn Regierungsrat Graf v. Wedel, einstimmig genehmigt wurden.

Zu 18. Wahl von Verwaltungsausschussmitgliedern für die öffentlichen Arbeitsnachweise des Bezirkes, waren mehrere Vorschlagslisten eingegangen. Ueber das Prinzip der Wahl selbst entstand eine Streitfrage, deren Entscheidung der Oberbehörde überlassen bleiben soll. An der Aussprache beteiligten sich außer dem Berichtshatter, Herrn Regierungsrat Graf v. Wedel, noch die Herren Amtshauptmann Hellisch, Abg. Weinhold, Geschäftsführer Schaffrath und Erster Bürgermeister Kotsop, der nach § 9 Absatz 2 des Arbeitsnachweisgesetzes den Schutz der Minderheiten anruft. Aus der Wahl gingen hervor für den Verwaltungsbezirk Grodenhain a) Arbeitgeber-Vertretung, die Herren Schaffrath, Graemer und Kotsop und als Stellvertreter die Herren Mann-Raundorf, Jähnen-Walda und Möller; b) Arbeitnehmer-Vertreter, die Herren Liebden, Just und Benienmüller und als Stellvertreter die Herren Richter-Dallwitz, Kramm und Jähniß. Für den Verwaltungsbezirk Radeburg wurden gewählt a) Arbeitgeber-Vertretung, die Herren G. Jeldner, Schneider und A. Jeldner, und als Stellvertreter die Herren W. Ritscherling, Joch und Kühn; b) Arbeitnehmer-Vertreter die Herren Müller, Schilber und Bachtel und als Stellvertreter die Herren Schumann, Berg und Voigtländer. Für den Verwaltungsbezirk Niefa gingen aus der Wahl hervor a) Arbeitgeber-Vertretung die Herren Reher, Schintel, Pfeifer und Tartschke, als Stellvertreter die Herren Treß, Rosch, Korfkat und Palm-Strehla und als weitere Stellvertreter die Herren Peter, Berg, Schmidt und Schulz-Strehla; b) Arbeitnehmer-Vertretung die Herren Riß, Teubner, Lindemann und Jahn-Strehla, als Stellvertreter die Herren Diekmann, Leismann, Schlotterbeck und Bayer-Strehla, und als weitere Stellvertreter Dr. Niefa, sowie die Herren Rothe-Riditz, Böttcher und Richter.

Mit Verlesung der Niederschrift hatte der Bezirkstag in der 3. Stunde des Nachmittags sein Ende erreicht. (Dr. Td.)

Berliner Brief.

Die Ficht und der Grotthaus. / Die Alpenländer kommen nach Berlin. / Prater und Lunapark.

Sonntag, den 26. Mai 1926.

Schon zwei Tage vor Pfingsten waren sämtliche Sonderzüge und Flugzeuge von Berlin nach allen Teilen des Reiches hin ausverkauft. Die amtlichen Wetterproben haben schon in der ganzen vergangenen Woche die Bevölkerung bezüglich des zu erwartenden Wetters in volle Klarheit gebracht und so kam es, daß es wohl heute keine Berliner Familie gibt, die nicht mehrere Mitglieder aus den Mauern der Großstadt hinaus ins Freie entsandt hätte. Die Kilometerzahl, die dabei zurückgelegt wird, richtet sich nach dem jeweiligen Vorzweck. Auch die Flugzeuge nach Basel, Stockholm, Wien oder Budapest waren ausverkauft, ein Zeichen, daß es sich die ganz Begüterten nicht nehmen lassen, die Pfingstferien irgendwo recht fern vom Schmutz zu verbringen. Der andere, weitläufigere Teil der Pfingstreisenden, hat die Sonderzüge nach der See, den schlesischen Bergen oder dem Harz gekürt, und schließlich bleiben für die Vororte — Bahnen und die Autobuslinien noch immer Hunderttausende von Ausflüglern übrig, die der Großstadt entfliehen wollen. Am Freitag und Sonnabend sind die Lebensmittelmärkte fast in Anspruch genommen worden, denn die ungeheuren Massen an Strahlen, die die Pfingstfeiertage verbraucht werden, bedingen große Mengen an kaltem Fleisch, Butter und dergleichen. In den Straßen herrscht ein Geschäftsvorleben, wie nur während Weihnachten, denn es gab keine, der nicht noch schnell irgendwas an seiner Pfingsttagsgarderobe zu verpacken hätte. Bei den Reiseläden wurde Schlangenschlange gestanden, in allen Bahnhöfen Berlins geht es schon seit Tagen lebendiger als zu.

Der moderne Großstädter von heute hat es gar nicht mehr notwendig, in Kurorte zu reisen, da ihm die Kur entweder frisch und fertig ins Haus geliefert wird, oder aber bei der Hygieneverwaltung des botanischen Gartens abgeholt werden kann. Das ist aber noch nicht alles. Neuerdings haben es die unzähligen Windermittelstellen sogar nicht nötig, eine Reise in die Alpen, nach Oberbayern oder Ostertal zu unternehmen. Kommen die Berliner nicht zu den Alpen, dann kommen die Alpen zu ihnen. In der großen Ficht am Kaiserdamm ist eine alpenländische Sommerhaus, die von bairischen und österreichischen Sommerhäusern errichtet wurde, etabliert. In der riesigen Halle kann man die schönsten Ausflüchte, die die Alpen zu bieten haben, in naturgetreuer Nachahmung, in feinsten Modellen über meterhohe Abstände, eine ganze Sennwand der Halle nimmt ein Modell der österreichischen Semmeringbahn ein und nach allen Regeln der Beleuchtungsfunktion gibt Tag für Tag oder Abend für Abend, je nach Bedarf, die Sonne als blutroter Ball hinter den schneeigen Berggipfeln auf und unter. Die ganze weite Fläche des Erdgeschosses ist aber von einer Nachahmung des Wiener Praters bedeckt, mit all seinen berühmten Herrlichkeiten, die er zu bieten vermag. Johann Strauß, der Großvater des Kaiserkaisers, dirigiert ein echtes wienisches Orchester, das die schönsten Lieder der Donauufer erklingen läßt. Vor den einzelnen Bühnen erklingen die Stimmen der Musiker in original wienischem unverfälschtem Dialekt, und das große Publikum, das die Lieder mit anstimmt, bemüht sich rechtlich, den gemächlichen lässlichen Tonfall zu treffen, auch wenn das den Berlinern nicht immer gelingen will. Jedenfalls geht es recht fröhlich an, in der Mitte der Halle wird getanzt, und zwar nicht nur nach Wiener Walzern, sondern auch nach hochmodernem Foxtrott, wie das eben auch im „echten“ Wiener Prater der Fall ist, wo das Walzermädchen von ihrem Reichwehrgewand nicht mehr allein auf die Straußschen Klänge, sondern noch viel lieber auf die Irving Berlin oder eines anderen Schlagers herumgedreht wird. Das alles tut mehr für den Anschlußgedanken als irgendeine gelehrte Abhandlung über eine politische Demonstration in kleinem Kreise. Der Berliner, der einmal von diesem wienischen Rhythmus erfaßt worden ist, in seiner Funktion die Prateratmosphäre, jenes Gemisch von Friederikam und heilem Wirtel-Tanz, und dazu die laute Gemütslichkeit der Brüder aus dem Süden mitgemacht hat, der wird jetzt seines Lebens eine gewisse Vorliebe für diese Art von Menschen empfinden und darnach streben, sie in den Bereich der vaterländischen Grenzgebiete zu bekommen.

Denn es ist ein gewaltiger Unterschied, zwischen der fälschlichen Fröhlichkeit, die in der Fichthalle verstanden wird, und etwa jener, die man in dem Berliner Gegenstück zum Wiener Prater, dem Lunapark, empfinden kann. Schon die Tatsache, daß der Wiener Prater, ein eigener Stadtteil der Volkbelustigung, auf ein historisches Alter zurückblickt, während der Lunapark eine Schöpfung der letzten Jahre ist, bezeichnet den tiefsten Sinn der beiden Arten von Volkbelustigungen. Der Berliner unterläßt sich lieber jeder für sich, unbemerkt und unberührt von den anderen, im Gegensatz zum Wiener, der die Masse braucht, das Mitleben all seiner Mitbürger, die er wie eine große Familie betrachtet und mit denen er jederzeit bereit ist, ein fröhliches Familienfest zu feiern. Der Berliner Lunapark, der in diesem Jahr am ersten Mai mit einer Reihe neuer Attraktionen eröffnet worden ist, bietet so ganz das Bild einer planvollen Anlage und nicht etwa eines gewachsenen Organismus. Seine glänzenden imposanten Türme

und Terrassen, die sich über die Höhen der einzelnen Anlagen, haben nicht Gleiches in Europa. Aber überall merkt man so etwas wie den ursprünglichen Ordnungssinn. Die einzelnen Stände mit den unzähligen Gläsern, Schälchen, Dosen, Schokoladen, sind nicht in Reihen und Gängen geordnet und stehen einander wie ein Ei dem anderen. Das Volk schreut sich schon einer nach dem anderen an diesen Ständen vorbei, rechts gehen, links vorfahren, mit einer im Blut spenden Ordnung und Disziplin. Alles ist hart aneinander, jede Ecke ist ausgenutzt, und es ist eigentlich unmöglich, irgendeine der zahllosen Nummern zu übersehen, denn das Ganze ist so überaus geordnet, daß der kleinste Besuchs-Automat den Blicken des Besuchers nicht entgeht. Im Wiener Prater, der auch nicht abgeschlossen ist, wie der Luna-Park, sondern als eigener Stadtteil jedermann freien Zugang bietet, ist alles freier und ungeordnet, überall eine andere Musik, kleine verführerische Gläser, das das Ganze an sich schon als Irrgarten wirkt, und dort schreut sich das Volk planlos, gedankenlos, heiter und fröhlich durcheinander, man sieht sich, aber man schimpft nicht, einer betrachtet den anderen als Bruder und alles ist erlaubt, weil man im Prater ist. Im Berliner Lunapark sieht diese Massenpsychologie des Fröhlichseins. Jeder freut sich für sich, und das geht den anderen absolut nichts an. Er freut sich deshalb nicht weniger als der Wiener und er hat an seiner Freude keinen geringeren Genuß. Die Musik klingt hier ebenso heiter wie dort, das lustige Geklirr, Schellen und Stämpfen, das Klackern der Maschinen, das Klackern an der Berg- und Talbahn, das Surren des großen Fliegerkarussells, läßt hier wie dort die gleiche Symphonie der Volkbelustigung erklingen. Nur daß man in Berlin eine stärkere Dosis im Gebotenen braucht, um zum gleichen Grad der Zufriedenheit zu gelangen. Man steht im Berliner Lunapark über den Wäldern des Ostertals alljährlich ein Feuerwerk, das man anderswo ganz gewiß als seitene Sebenswürdigkeiten betrachten würde. Und wenn die neue Deutschfontäne, die man aus Paris bezogen hat, auch nicht gerade, wie angekündigt wurde, hundert Meter hoch springt, so ist sie immerhin ein Kunstwerk, das wenig Gleiches in seiner Art hat. Erich Weyer.

Vermischtes.

Elf deutsche Seeleute in letzter Stunde gerettet. Aus Kopenhagen wird gemeldet: In Odessa ist der dänische Traveller „Christa“ mit 11 Mann der Besatzung des deutschen Traversiers „Fest“ aus Guxhaven eingetroffen, der in der Nordsee gesunken ist. Als die „Christa“ an der Unglücksstelle eintraf, fand die Besatzung des sinkenden deutschen Schiffes bereits bis unter die Arme im Wasser.

Zwei Menschen durch Starkstrom getötet. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Oberlahn in der Rhein: Hier floß eine Gans gegen den Draht der elektrischen Hochspannungsentlastung. Der Draht riß und fiel auf die Erde. Der Gänsehirt wollte den Draht aus dem Wege räumen, wurde aber durch den Strom getötet. Als dann ein Landwirt den Verunglückten aus dem Draht befreien wollte, erstickte er gleichfalls einen Schlag, der ihn auf der Stelle tötete. Erst als das Orkney ausgeschaltet war, konnten die Leichen geborgen werden.

Reiserestaurant einer Frau. Auf einem der Berliner Wochenmärkte wurde am Dienstag nachmittag die Händlerin Wanda Lohner aus Breslau, Völkchenstraße 9, von der anscheinend geistig gestörten Ehefrau Kunz hinterlistig überfallen und mit einem Messer in den Rücken gestochen. Sofort nach dem Mordanschlag richtete sich Frau Kunz die Pulswärme. Beide Frauen wurden zunächst zur Rettung ins Krankenhaus gebracht. Die überfallene Händlerin hat eine schwere Lungenverletzung davongetragen.

In einem Fejskval getötet. Wie die Breslauer Neuesten Nachrichten berichten, brach im Deutschengebirge am zweiten Feiertage bei einer Führung durch die Wälder Löhner eine über eine schmale Schlucht schwebende Holzbrücke zusammen, als zehn Personen sie betreten. Die Mehrzahl der Touristen, die sich am Anfang der Brücke befand, fiel auf das Felsplateau. Nur eine junge Breslauer Geschäftsfrau kürzte zehn Meter tief in einen Fejskval. Mit Hilfe von Seilen und Lädern wurde sie befreit. Sie hat eine Gehirnerschütterung und einen Nasenbeinbruch erlitten.

Ein weiteres Opfer der Haslocher Explosion. Der bei dem Explosionsunglück in Hasloch verlebte Bezirksmeister Wilhelm ist gestorben, so daß jetzt zehn Todesopfer der Katastrophe zu beklagen sind.

Explosion in einer polnischen Pulverfabrik. In der großen polnischen Munitionsfabrik in Jagodasow unweit von Radom gab gestern infolge einer Explosion ein großes Arbeitsgebäude in die Luft, wobei eine Person getötet und neun schwer verwundet wurden. Unter den Schwerverwundeten befinden sich auch ein französischer Major und ein französischer Unteroffizier.

Bettläufer mit dem Tode. Am Montag unterlag ein Bettläufer von vier Männern und einem Knaben von Duhnen bei Guxhaven eine Wanderung durch das Wattenmeer zu der etwa 6 Kilometer entfernten Nordsee. Infolge heftiger Böen setzte die Flut überaus rasch ein, so daß die Spaziergänger in die größte Not gerieten. Außerdem machte diehter Rebel die Orientierung

fast unmöglich. Wegen der Temperatur an der Wanderung, ein Oberflücker, lenkte durch Rücksicht die Aufmerksamkeiten des Strandboots auf die Gesellschaft. Der Strandboot, ein Grenzboote und ein Hotelboote eilten auf Wiedersehen in Rot Geratenen zu Hilfe, die im letzten Augenblick vor dem Ertrinken gerettet werden konnten.

Hochwasser der Wolga. Der Wasserstand der Wolga bei Saratow ist 14 Meter über den normalen Stand. In Kasan sind 9000 Menschen und in Wolgost der Hauptstadt der Republik der Wolgabauern 12 000 Menschen obdachlos. Versuche an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. Das Wasser steigt weiter.

Wortüberfall auf einen Polizeibeamten. Die Saarbrücker Landeszeitung meldet: Auf der Straße Michelbach-Bettlingen überfielen am Pfingstmontag abend ungefähr 30 Handbolde von Thailen bei Reutlingen einen deutschen Polizeibeamten und verletzten ihn über 20 Messerwunden in die Hand- und Bauchgegend, an deren Folgen der Überfallene auf der Stelle verstarb. Von den Unholden sind neun Mann in Haft genommen.

Unwetter in Ungarn. Ueber Salgo Tarjan ging gestern vormittag ein heftiger Sturzregen nieder, der die niedriger gelegenen Wohnungen in einigen Minuten überschwemmte. In der Stadt liegen ganze Straßen unter Wasser. Eine einströmende Wund tötete 2 Arbeiter.

Der Ausbruch des Vulkans Tokachi. Zu dem bereits gemeldeten Ausbruch des Vulkans Tokachi auf der Insel Hokkaido in Nordjapan wird weiter berichtet, daß in der Nähe des Vulkans die Eisenbahn in einer Ausdehnung von 2 Kilometer Länge zerstört und 10 000 Acres Reisfelder verwüstet wurden. Amtlich wird Zeitungsmeldungen zufolge die Zahl der Toten auf über 100 geschätzt. Weiteren Meldungen zufolge sind 2000 Bauern in die Berge geflüchtet. Im ganzen fanden gestern drei große Ausbrüche des Vulkans statt. Jeder Ausbruch führte eine Menge Felsen und Lava zu Tal und verursachte zahlreiche Erdrutsche. 50 Armeemengen und 800 Hülfssoldaten sind in das Ausbruchgebiet abgegangen.

Etwas vom St. Karolus. Die Stadt Krefeld sandte einem Bürger einen Steuerzettel für 1926 über drei fällige Grundvermögenssteuern für ein unbenutztes Grundstück, die am 15. jeden Monats zu entrichten sind. Der also Veranlagte verwarf jedoch ein menschliches Mähen und entrichtete den Jahresbetrag der Steuer mit 36 Pfennigen im voraus. Wenn man die 10 Pfg. Porto als Transportkosten der Veranlagung in Anrechnung bringt und die Schreib- und sonstigen behördlichen Gebühren für die Erstellung dieser „Steuerliste“ beachtet kommt die Stadt Krefeld bei diesem Geschäft bestimmt ins Defizit.

Der ewige Böhmer-Prozess. Der Prozess gegen den Böhmer Baron v. Böhmer wird in Berlin noch immer fortgeführt. Gleich zu Beginn der Dienstag-Verhandlung erklärte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Heuser, daß er einen Brief erhalten habe, den er zur Verlesung bringen müsse. In diesem Briefe heißt es: „Werte Kreise der Öffentlichkeit haben die Ueberzeugung gewonnen, daß das Gericht durch die ganze Art, wie der Prozess behandelt wird, sich bemüht, einen Verbrecher seiner Strafe zu entziehen.“ Der Briefschreiber erhebt dann, wie die „A. F.“ meldet, schwere Anschuldigungen gegen Böhmer und erklärt, der Hauptbelastungszeuge B., der sonst sehr zurückhaltend sei, habe durchaus die Wahrheit gesagt. Weiter heißt es dann in dem Briefe: „Da vom Gericht keine Gerechtigkeit gegen diese Jugendverderber zu erwarten ist, so haben wir als frühere Schüler der Anstalt Böhmer eine Schülerbewegung gebildet. Wir sind 16 junge Leute. Jeder von uns hat einen neuen Revolver, und wir werden nun an Böhmer das Strafgericht selbst vollziehen. Es wird ihm so gehen, wie dem polnischen Minister Witos und dem Schriftsteller Bettauer in Wien.“ Der Vorsitzende erklärte zu diesem Brief: „Ich enthalte mich jeder Kritik dieses Schriftstellers. Im übrigen aber geht aus dem Briefe zur Genüge hervor, was für Feindseligkeit es gibt.“ Der anonyme Briefsteller allen Prozessbeteiligten noch schwerer in der Erinnerung, als im Justizsaalraum plötzlich ein lauter Knall ertönte. Die große Befürchtung löste sich aber sofort in Heiterkeit auf, als sich herausstellte, daß das Geräusch dadurch verursacht wurde, daß ein Fußboden, der offenbar noch unter der Nachwirkung der Pfingstfeiertage stand, sich verheerlich neben die Bank gesetzt hatte. Dann wurde der ewige Prozess fortgesetzt.

Wie sah es am Nordpol aus? Die Osforer Zeitung Aftenposten erhält von Rome ein Spezialtelegramm, in dem die Mittelmeer-„Hörge-Expedition“ die Wichtigkeit der von amerikanischen Seite veröffentlichten Mitteilungen bestreiten, daß die Expedition beim Nordpol Klappen festgestellt habe. Der Amerikaner Alsworth bezeichnet diese Mitteilungen als reine Lügen und erklärt: Das Einzige, was wir sahen, war etwas Wasser und eine Masse Blaueis. Wir bezweifelten keine Eisberge und kein Leben oberhalb des 32. Breitengrades.

Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Dienstag abend um 9 30 Uhr landete auf dem Berliner Flughafen Tempelhof mit einem Sonderflugzeug der amerikanischen Journalist John Goldstrom, der den Weltrekord für die Umkreisung des Erdballes auf 80 Tage brüchen will. Goldstrom steigt heute nacht um 2 Uhr mit dem regelmäßigen Nachtflugzeug der deutschen Luftlinie nach Königsberg weiter, wo er den Anschluß an die Derul-Duftmaschine nach Moskau erreicht.

Paul Gerhardt.

Zu seinem 250. Todestag, 27. Mai 1926.

Von E. Fründt.

zu. Das evangelische Deutschland schließt sich an, in diesen Tagen das Gedächtnis seines größten Kirchenlieders aus Anlaß der 250. Wiederkehr seines Todestages festlich zu begehen, Paul Gerhardts. Wenn es im 17. Jahrhundert überhaupt wahre Dichter gibt, so zählt zu ihnen Paul Gerhardt. Er macht sich frei von den beschriebenen Neuerungen der weltlichen, gelehrten Dichter, von dem Trübsinn und der Schwärzlichkeit der Geistesigen, von den Fabeln und den Plattheiten der Liebesdichter. In ihm waltet der Geist Luthers fort, und in seinen Gesängen tritt das Volksgedächtnis weit ansprechender hervor als die Korrektheit der Dichter, die sich am Martin Opitz scharten.

Paul Gerhardt wurde am 12. März 1607 zu Gräfenhainichen in Kurachsen geboren, erhielt 1651 ein geistliches Amt zu Wittenwalde in der Mark Brandenburg, das er 1657 mit einem Dikanon an der Nikolai-Kirche in Berlin vertauschte. Hier nahm er an den Verhandlungen zwischen Lutheranern und Reformierten teil, deren Vereinerung vorzüglich durch seine Unbeugbarkeit nicht zustande kam. Da er sich dem Toleranzedikt des Großen Kurfürsten nicht fügen wollte, wurde er nach fast zehnjährigen Verhandlungen 1666 abgesetzt, und im Jahre darauf erlangte zwar seine Gemeinde seine Wiedererhebung, aber schon nach einem Monat entsagte er freiwillig seinem Amt. Im Jahre 1668 folgte er von Berlin aus einem Ruf als Archidiaconus nach Lübben in der damals sächsischen Lausitz. Hier starb er nach einer reichgeleiteten Wirksamkeit am 27. Mai 1676.

Einzelne von den Gemeinden, die mit der Lebensgeschichte des Sängers in einem besonderen Zusammenhang

stehen, haben ihre Feiern denn auch für den 27. Mai in Aussicht genommen, jedoch bestehen noch immer Meinungsverschiedenheiten, ob der 27. Mai wirklich der Todestag ist. Häufig wird als solcher der 7. oder der 17. Juni angegeben. Nach neueren Forschungen aber liegt unzweifelhaft fest, daß Paul Gerhardt am 27. Mai 1676 gegen 2 Uhr nachmittags heimgegangen ist. Sein Amtsvorgänger Dutten tritt bereits am 30. Mai dem Herzog Christian I. von Sachsen-Weisburg mit, „daß Gott Herrn Paul Gerhardt Archidiaconus dieser Kirchen allhier am nächstverflorbenen 27. Mai abgehordert.“ Man rechnete in der Niederlausitz bereits nach dem Gregorianischen Kalender, der hier schon bald nach 1682 in Geltung war. In Preußen dagegen richtete man sich noch bis zum Jahre 1701 nach dem alten Julianischen Kalender. Wäre Paul Gerhardt also in Berlin gestorben, so müßte man den 17. Mai als seinen Todestag setzen. Die Eintragung im dem Lübbener Begrabenenregister von 1678 lautet: „Den 7. Juni Herr Paul Gerhardt Siebenjähriger, treuherziger und wohlbesannter Archidiaconus dieser Kirchen im 70. Jahre seines Lebens.“ An diesem Tage, dem ersten Sonntag nach Trinitatis ist die Beisetzung in der Kirche erfolgt, ohne daß die Stätte durch ein bleibendes Denkmal ausgezeichnet worden wäre. Weil man den Begräbnistag für den Todestag ansetzt, hat man dann den 7. Juni als Todestag gerechnet.

Nach heute und für ewige Zeiten lebt und wirkt Paul Gerhardt in der evangelischen Kirche, fortlebend durch seine Lieder, die im Gegensatz zu den Bekenntnisliedern der Reformationszeit einen fast durchwegs erbauenden Charakter tragen. In seinen 120 Liedern, wahren Mustern des evangelischen Kirchenliedes, hat er den volkstümlichen Ton wieder angeklungen, den die Kirchendichter aufgegeben hatten, und er wurde, da er zugleich auf Veredelung der Form bedacht war, der zweite Schöpfer des deutschen Kirchenliedes. Von der Lutherischen Auffassung

trennte er sich darin, daß er die subjektive Anschauung begründete und weniger das kirchliche Gemeinbewußtsein als die besonderen Beziehungen des Menschen zu Gott behandelte. Der unerschütterliche Glaube an Gottes Liebe ist der Grundgedanke seiner Lieder, und es ist begreiflich, daß dieser Glaube gerade in der trübsinnigen Zeit des Jammers und des Elends, unter dem alle Stämme Deutschlands seufzten lebendig werden mußte. Gerhardt hat in der Tat in seinen Liedern nur ausgesprochen, was Millionen Herzen fühlten. Aber er hat es als Dichter, das heißt in einer Weise ausgesprochen, daß jeder davon die geheimsten Empfindungen seiner Seele wieder erkannte und mit einer Klarheit und Lebendigkeit ausgesprochen fand, wie er sie selbst nie hätte in Worte fassen können.

Viele von seinen Liedern sind Gemeinbaut der evangelischen Kirchen geworden. Die bedeutendsten seiner Lieder sind: „Wach auf, mein Herz, und singe“, „O Haupt voll Blut und Wunden“, das er nach einer lateinischen Hymne umdichtete; „Nun ruhen alle Wälder“ und vor allem „Befehl du deine Wege“, das sich an Psalm 37,5 auch in den Anfangsworten der Verse anschließt.

Aus der wichtigen Wahrheit, die in Gerhardts Liedern lebt, ist es auch zu erklären, daß sich die stets geschäftige Sage schon früh ihrer bemächtigte. Das unerschütterliche Vertrauen auf Gottes Güte und Liebe tritt in dem schönen Gesang: „Befehl du deine Wege“ so mächtig hervor, daß sich die Legende bildete, Gerhardt habe dieses Lied in der traurigsten Zeit seines Lebens auf der Flucht gebildet. Dies trifft jedoch nicht zu, da es bereits im Jahre 1659 entstanden ist. Gerhardts Darstellung ist höchst einfach, oft wahrhaft kindlich und mächtig ergreifend wie das Volklied, so daß manche von seinen Liedern echte Volkslieder geworden sind; außer „Befehl du deine Wege“ besonders das innig-schöne Abendlied.